

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentl. 1 Mal

Nr. 45

São Paulo, 9. November 1934

3. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Tobias 563, Caixa postal 2256
Sprechstunden: Mittwoch von 6 bis 7 Uhr

Druck: Wenig & Cia.

Telefon: 4-4660

Erscheint jeden Freitag

Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2*500, für Deutschland und die Westpostvereinsländer 1 Mark

Solidarität

Das Winterhilfswerk mit freudigem Opfermut und in tätiger Anteilnahme zu fördern, ergeht zum zweiten Male der Ruf an die Nation. Den Worten von der verwirklichten Volksgemeinschaft soll die Tat folgen und sich darin der praktische Sozialismus als die schönste Frucht der nationalen Erneuerung abermals bewähren. Kein Zweifel, daß dieser Ruf nicht ungehört verhallen wird, daß die Millionen und aber Millionen, trotz eigener Sorgen, Pfennig auf Pfennig legen

der Einsamkeit und Unzufriedenheit verbannt sieht. Wie sollte es auch anders sein! Nur wer die Kommunion mit den Dingen dieser Welt vollzieht, wird ihrer mächtig werden können, während der andere, der das Dunkel und die Schatten nicht sehen, die rauhe Oberfläche der wirklichen Dinge nicht anfassen will, auch niemals in den beglückenden Genuß des alles verklärenden, alles verbindenden und durchdringenden Lichtes gelangen wird, das sich nur dem zeigt, der sich vom



Ein Zeltlager des NS-Arbeitsdienstes

Am Fuß des Wackelbergs hat der Arbeitsdienst ein riesiges Zeltlager aufgeschlagen. Seine Insassen haben tüchtig am Aufbau und an der Ausschmückung des riesigen Festplatzes mitgearbeitet.

werden, um mit den vielleicht noch so spärlichen Groschen, die sie ihr eigen nennen, der Not dermerer zu steuern und nach ihren Kräften, seien sie auch noch so schwach, helfend beizutragen, wo man ihrer bedarf. Kein Zweifel auch, daß es wiederum gelingen wird, die Parole wahrzumachen, die diesem stolzen und edlen Werk der Caritas das Ziel weist: keiner soll hungern, keiner soll frieren!

Selbst wenn nach diesem denkwürdigen Sommer die Meteorologen einen besonders kalten Winter für wahrscheinlich halten möchten, so hat solche düstere Prophetie für uns ihren Schrecken verloren. Denn es ist für jeden deutschen Menschen längst entschieden, daß in dem Kampf zwischen Trägheit und Opfergesinnung die Stimme des Herzens den Sieg davonträgt. Die traurige Philosophie von der Abholzung des Geldbeutels, die Religion des „streng Kassa“-Prinzips hat man zum Teufel gejagt, ohne darum in Schwärmerien zu geraten, wie sie hier und da sektiererisch aufblühen, und bei denen man vergißt, daß wir auf der Erde leben und nicht im Himmelreich.

Auf der Erde! Denn gerade weil wir mit den ehernen Gesetzen irdischen Daseins zu rechnen haben, weil materielle Not nach unserer Einsicht nicht durch Zuspruch und leere Versicherungen überwunden werden kann — gerade darum geht der Appell an die praktische Tat, und wir sehen die hohe Moralität des Solidaritäts-Gedankens erst dann erfüllt, wenn wir irdischer Not durch irdische Mittel begegnen. Das ist auch das wesentliche Christliche am deutschen Sozialismus der Verantwortung und der Tat: daß man sich nicht scheut, der Erde ihren Tribut zu zahlen, wo es um vergängliche Dinge geht.

Denn allein die Demut vor der Wirklichkeit des irdischen Lebens ist religiös zu nennen, auf die durch solche Anerkennung durch den Geistgeborenen ein Abganz himmlischen Lichtes fällt, während der Ueberhebliche, der in nebelhaften geistigen Stimmungen ohne Saft und Kraft Trost und Frieden sucht, der sich zu fein und zu klug dünkt, auf die Erde herabzusteigen und die Hände zu gebrauchen, sich gar bald in die dürre Wüste

Panzer der Egoismus freimacht und dessen Lebensgefühl Weltfrömmigkeit heißt.

Eine alte Legende erzählt von einem Manne, der in eine tiefe Grube gefallen ist, aus der er sich nicht selbst befreien kann. Da geht Buddha an ihm vorüber und ermahnt ihn, sein Schicksal, das unabänderlich sei, in völliger Ruhe hinzunehmen zu lernen. Dann kommt Konfuzius und meint, er möge sich doch selbst an den aus den Seitenwänden der Grube hervorschießenden Pflanzen hochziehen. Aber der Mann in der Grube vermag es nicht. Hierauf tritt Mohammed heran, heugt sich zu ihm nieder und sucht ihm herauszuhelfen — vergebens: seine Kraft reicht nicht aus. Endlich erscheint Christus. Wie er die Not erkennt, springt er kurzentschlossen selbst in die Grube, heißt den Unglücklichen sich auf seine Schultern stellen und sich dann am nun erreichbaren Rand der Grube hochziehen: der Mann ist gerettet.

Hier erfahren wir, was gegenüber wortreichen Tröstungen und Ermahnungen, gegenüber Ratsschlägen und mangelhaften Mitteln christliche Barmherzigkeit ist: aktiver Selbsteinsatz ohne die beliebten kleinen Rückversicherungen, an denen meist das Gelingen scheitert. Buddha predigt Entsaugen; Konfuzius gibt einen Ratsschlag — sie bringen in diesem Falle nichts fertig. Und auch Mohammed, der wohl anpackt, aber nicht den Mut hat, sich selbst anzugeben, muß scheitern. Die Legende berichtet nicht, wie dem Christus selbst wieder aus der Grube herausgekommen ist — aber diese Frage erledigt sich in unserem Fall von selbst: denn hier stehen ja viele für einen . . .

Diesem Gedanken der Solidarität, geodet durch seinen eigenen tiefstehenden Sinn der Gegenseitigkeit, religiös geweiht durch eine Opfergesinnung, die auch den letzten, schwersten Sprung zu tun bereit ist, kann nichts mehr anhaften von jener wohlmeinenden Gutmütigkeit, die den Nehmenden beschämen muß. Denn der bittere Kelch ist an keinem vorübergegangen: wir alle haben den Krieg erlebt, den gewaltigen, unbarmherzigen Schmelztiegel aller menschlichen Sünde und Leidenschaften. Er hat das Eis der Seelen aufgeschmelzt; und die Erinnerung an dieses Erleben, wo

nichts mehr galt als allein der persönliche Einsatz, wo alles Zufällige abfiel von den Menschen und nur die nackte Existenz blieb, wird jedes Wenn und Aber fortschwemmen. Erschütternd und erhebend zugleich ist es, zu sehen, wie auch der Nervensteife sein Scherflein zum großen Liebeswerk des ganzen Volkes beisteuert — sollte da einer sein, der fremder Hilfe bedarf und sie anschlüge? Hiesje solcher falsche Stolz nicht, einer selbstlosen, befreienden Liebe kleinliche Egoismus entgegenzusetzen? Es sind doch nicht die Brosamen vom Tische des Überflusses, die dem Hilfswerk seine notüberwindende Kraft, seine verbindende und versöhnende Gewalt geben, sondern die unzähligen Pfennige, die wirklich ebenso viele Opfer bedeuten und darum wahrhaft gesegnet sind.

Immer schon haben sich selbstlos und willig Hände geöffnet, wenn es galt, für einen edlen Zweck zu opfern. Es geschah stets im Sinne der Geber, wenn darüber nicht viel in die Chroni-

ken kam: die Caritas liebt es, anonym zu bleiben, und ihre Geschichte begnügt sich damit, in lebendigen Zeugnissen weiterzuleben. Diesmal ist es nicht ein Kulturwert, der erhalten und gefördert werden soll — diesmal ruft ein ganzes Volk, ruft eine ganze große Nation zur Opfertat auf, einer Opfertat, die dem Wohl des eigenen Bestandes gilt. Es geht um das Ganze, dessen Schicksal auch das jedes seiner Glieder ist: meines und meines. Es soll ein Ausgleich geschaffen werden: einer trage des andern Last. Denn im Leben gibt es Starke und Schwache, und des einen wie des andern Los ist im letzten Grunde doch unvertrennlich. Wenn die Menschenseele, nach einem alten Wort, von Natur christlich ist, so möge es sich hier erweisen. Einer Nation aber, die diesen Satz wahrzumachen fähig ist, allen Schwierigkeiten zum Trost, ist der ihr zukommende Platz an der Sonne gewiß.

Politische Besinnung!

Politische Besinnung ist notwendig, wenn in chaotischen Zeitläufen Stürme und Wogen der Machtkämpfe von Gruppen und Grüppchen und einzelnen Volk und Staat überfordern und beide zu vernichten drohen. So aber war die Lage vom Novemberverrat 1918 bis zum Machtantritt des Nationalsozialismus Januar 1933. Und man kann deshalb den Kampf der NSDAP um die Macht viel besser als die politische Besinnung des besten Teiles der deutschen Nation zu bezeichnen.

Politische Besinnung aber ist nicht weniger notwendig, wenn in anderen Zeitläufen das bernhiende und beinahe schon behäbige Gefühl über eine ordentlichere Entwicklung der Dinge, verbunden mit einer gewissen Trägheit des Gemütes und der Gedanken, den wirklichen kämpferischen Charakter der in stetem Fluß befindlichen Geschichte behaglich mit rosenroten Träumereien zudecken versucht. So aber ist es für den kritisch Blickenden und Besinnlichen gegenwärtig.

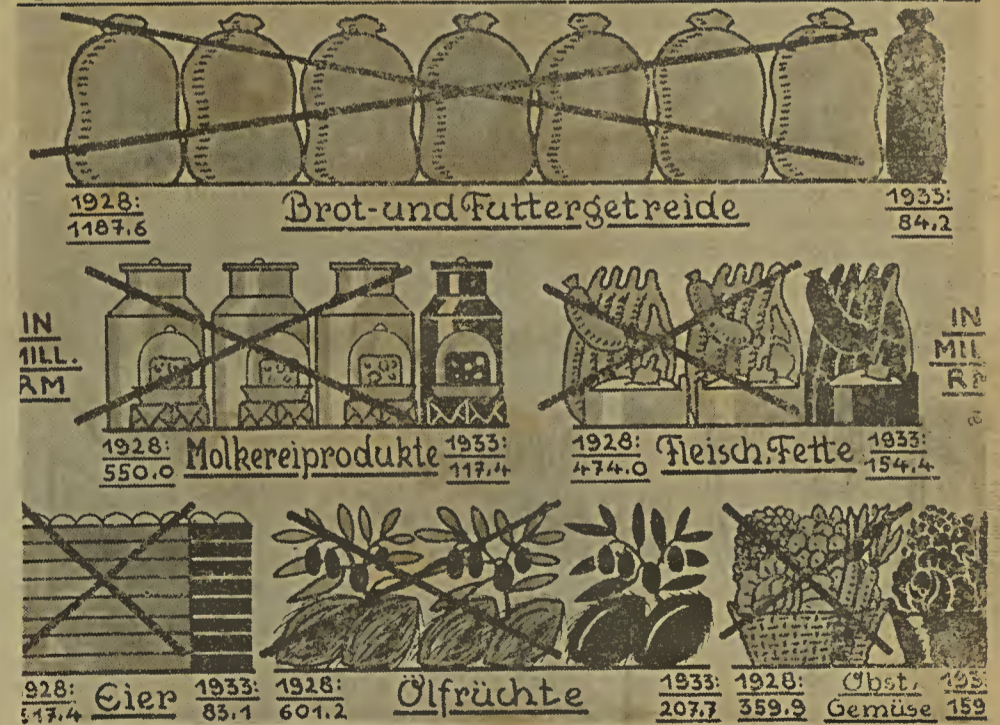
Zwei Ereignisse nämlich von geschichtlichem Charakter und weiter Zukunftswirkung für Deutschland werden allgemein eher als Schlüsseltakte eines

hinter uns liegenden Zeitabschnittes gewertet, denn als das, was sie sind und sein sollen: allererste und jüngste lebendige Zeugen eines neuen Geistes im deutschen Volke und damit einer neuen Zeit in dieses Volkes kommender Geschichte. Diese beiden Ereignisse von geschichtlichem Ausmaß liegen erst kurz hinter uns: Der Entschluß des deutschen Volkes am 19. August 1934 für Adolf Hitler als den alleinigen Führer der deutschen Nation und die ungeheuer jubelnde Anteilnahme des gesamten Volkes am Reichsparteitag der NSDAP während seiner ganzen Dauer vom 5. bis 10. September 1934. Vielleicht, weil beide Ereignisse so glückhaft groß abgelaufen sind und so ganz in den Rahmen der wunderbaren Aufwärtsentwicklung seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hineinpassen, kommt es den meisten Deutschen gar nicht zum Bewußtsein, was sich gerade in diesen beiden Ereignissen an grundsätzlichen und großartigem Wandel in Gesinnung und Haltung der deutschen Nation vor dem Forum der Weltöffentlichkeit abgespielt hat.

Man bedenke doch nur, daß sich eine geheime Wahl im deutschen Rechtsstaate und damit die

Zum Schutze der heimischen Landwirtschaft

DIE STARKE VERMINDERUNG DER DEUTSCHEN NAHRUNGS- U. GENUSSMITTELEINFUHR



Die Landwirtschaft erkämpft die Nahrungsfreiheit

Wenn man die Außenhandelsbilanzen der letzten Jahre betrachtet, so fällt in erster Linie die gewaltige Abnahme der Nahrungs- und Genussmitteleinfuhr auf. So ist im vergangenen Jahre die Einfuhr von Brot- und Futtergetreide auf einen Bruchteil der Einfuhr aus dem Jahre 1928 gesunken. Diefelbe, wenn auch nicht so stark ausgeprägte Erscheinung beobachten wir bei fast allen Nahrungs- und Genussmitteln. Ein Beweis, daß es der zielbewußten nationalsozialistischen Agrarpolitik immer mehr gelingt, die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen. Bedeutend ist auch die Devisensparnis, die dadurch eingetreten ist und die sich jährlich durch die landwirtschaftliche Einfuhrdrosselung auf mehr als 4 Milliarden Mark beläuft.

Für
Überweisungen
nach Deutschland
und dem
übrigen Ausland
stellen wir unsere Dienste zur Verfügung.

BANCO GERMANICO

São Paulo
Rua Álvares Penteado 17
Ecke Rua da Quitanda

Rio de Janeiro Santos
Rua da Alfândega 5 Rua 15 de Novembro 114

Nur noch **700\$000**
brauchen Sie anzulegen für den **Volks-empfänger**

„LUXOR“
um EUROPA zu hören

Der Apparat separiert einwandfrei sämtliche Stationen von Rio de Janeiro, **São Paul**, Buenos Aires usw.
6-Röhrengerät mit superheterodyner Schaltung.

?? WO ??

In der Kurzwellenabteilung der
„A Cidade de Leipzig“
S. Paulo, Rua Santa Ephigenia 30a — Telephon 4-2086

Zeit, Geld und Arbeit
wird erspart, wenn die Erledigung aller Geldangelegenheiten der Bank übertragen wird.

Wir stellen Ihnen unsere gesamte moderne Organisation für die **EINZIEHUNG** von
DUPLICATAS,
WECHSELN,
HYPOTHEKEN-ZINSEN,
MIETEN
usw.,
sowie in allen bankgeschäftlichen Angelegenheiten zur Verfügung.

Banco Allemão Transatlantico

Rua 15 de Novembro 38
Caixa Postal 26... Telefon 2-4151



Biere
Guaraná
Mineralwasser
Liköre?

Einzig und allein von der

Antarctica!



Sommerstoffe

... das Neueste vom Neuen
in Mustern und Farben!

Bitte Proben zu verlangen

Casa Lemcke

São Paulo — Rua Libero Badaró 36
Santos — Rua do Commercio 13

Landwirte und Kolonisten!
Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Verkäufer selbst als Landwirt tätig bleibt!

Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind. Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.

Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden, sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen Ländereien weiter wirtschaften, entwickeln und aufwerten zu können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu machen, die für immer zufriedenstellen. Wir sind in der Alta Sorocabana tätig, u. **wir wollen dort tätig bleiben.**

Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügigst mit Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse natürliche, gepflanzte oder gezüchtete, **mit Verdienst in S. Paulo bar verkauft werden können.**

Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn. Verlangen Sie vollständige Auskünfte

Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso, São Paulo
Rua Florencio de Abreu 170 — Caixa postal 471.

„Stadt München“
Lad. D. Falcão Filho 26

Grösstes Bierlokal
in São Paulo.

Werbt für den „Deutschen Morgen“

AEG AEG

Für Industrie u. Gewerbe:
Motoren in allen Grössen und Ausführungen.
Transformatoren, Generatoren
Messinstrumente, Zähler
Bohrmaschinen, Sirenen
Installationsmaterial
Kabel-Drähte

Für den Haushalt:
Bügeleisen, Haartrockner
Brotröster, Kochplatten
Heizöfen, Heizkissen usw.

AEG Cia. Sul-Americana de Electricidade
São Paulo
Stammhaus:
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin
Rua Florencio de Abreu 110
Caixa postal: 2020. Telephon: 2-5361.

 Norddeutscher
Lloyd
Bremen

Sierra Salvada
fährt am 6. November von Santos nach: Rio de Janeiro, Bahía, Las Palmas, Madeira, Leixões, Boulogne s/M. u. Bremen


Madrid
fährt am 9. Dezember von Santos nach: S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires
und am 26. Dezember von Santos nach: Rio de Janeiro, Bahía, Madeira, Lissabon, Vigo und Bremen.

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
SIERRA SALVADA		6. November
MADRID	9. Dezember	26. Dezember
SIERRA SALVADA	28. Dezember	

„Graf Zeppelin“ Von Brasilien in nur 4 Tagen nach Europa
Nächste Abfahrt von Rio de Janeiro: 1. November.
Ferner führt das Luftschiff noch eine
Wihnachtssonderfahrt am 14. Dez.
(ab Rio) aus. Ankunft in Friedrichshafen am 18. Dezember
Postschluss in S. Paulo jeweils am Vortage um 16 Uhr.
Fahrpreise: Rio-Friedrichshafen 6:250\$000,
Pernambuco-Friedrichshafen 5:850\$000,
Rio-Pernambuco 1:600\$000.

AGENTEN:
Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SAO PAULO Telegr.-Adresse: SANTOS
Rua São Bento 61 NORDLLOYD Rua do Commercio
Telephon: 2-4134 92-96. - Tel. C. 2855

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Graf Zeppelin
Ankunft in Friedrichshafen 4. November

Fahrpreise:
Rio-Friedrichshafen 6:250\$000
Pernambuco-Friedrichshafen 5:850\$000
Rio-Pernambuco 1:600\$000

	Nach Montevideo u. Buenos Aires	Nach Europa
Bayern		3 Nov.
General San Martin	Nov.	20 Nov.
General Osorio	22. Nov.	11. Dez.
General Artigas	21. Dez.	8 Januar

General Osorio
Silvester-Reise
Von SANTOS 11. Dezember, in HAMBURG 29. Dezember.

Agenten:
THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

S. Paulo Largo do Ouvidor 2
Santos: Rua do Commercio 47-51

Rio de Janeiro: Aven. Rio Branco 79-81
Victoria: Rua Jeronymo Monteiro 11

Nr. 16-A Deutsche Buchhandlung
J. M. Weiss Nachf.
Parq. Anhangabahú 28, S. Paulo.
Beste Auswahl in deutschen Büchern und Zeitschriften.

werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Stets vorr.: Illustr. Beobachter
Völk. Beobachter, National-sozialistische Monatsh. usw.

Tel. 4-2004 - Elsa Siefert.

Farben - Lacke - Pinsel
u. alle übrigen Bedarfsartikel für Hausarstrich u. Dekoration
Superfeine, streichfertige Oelfarben, vorrätig in dreißig Normal-Tönen.
Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 12-A



Aus der Bewegung

des Kreises São Paulo-Paraná

Ortsgruppe São Paulo

Zellen- und Blockleiter - Besprechung am Dienstag, den 6. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Amtsleiter-Besprechung am Dienstag, den 13. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Schulungs-Abende Monat November. Thema: „Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Deutschlands bis zum Weltkrieg.“ Schulungsleiter Pp. Karl O. Gohl (Gäste können eingeführt werden.)

Zelle Mitte, Block 1-4, am Mittwoch, den 14. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Sant'Anna, am Freitag, den 16. November, abends 8 Uhr, Bar Triangulo, Chora Menino.

Zelle Villa Morionna, am Montag, den 19. November, abends 8,30, in Indianapolis, Saal Mertens.

Zelle Mitte, Block 5-8, am Mittwoch, den 21. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Jardim America, am Donnerstag, den 22. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Moóca-Braz, am Freitag, den 23. November, abends 8 Uhr, Schule Moóca-Braz, Rua João Caetano 27-31.

Zellenabende, Monat November:

Zelle Sant'Anna: Freitag, den 2. November, fällt aus wegen des Feiertages.

Zelle Villo Marianna: Montag, den 5. November. (Ort und Zeit wie oben.)

Zelle Mitte, Block 5-8: Mittwoch, den 7. November. (Ort und Zeit wie oben.)

Zelle Jardim America: Donnerstag, den 8. November. (Zeit und Ort wie oben.)

Zelle Mitte, Block 1-4: Mittwoch, den 28. November. (Zeit und Ort wie oben.)

OG-Bücherei: Buchausgabe jeden Dienstag, abends 7.30-8.30 Uhr, im Wartburghaus.

OG-Schachabende jeden Montag ab 8 Uhr abends im Wartburghaus.

Parteigenossen, besucht die Riesch-Bühne im Sant'Anna-Theater.

Alle Pgg sind an den Besuch des Schulfestes der Olinda-Schule am 3. und 4. November erinnert.

Das Tragen des Parteizeichens auf deutschen Veranstaltungen ist Pflicht!

Stützpunkt Campinas

Die nächste Pflichtversammlung findet Montag, den 5. November, abends 8 Uhr, im Saale der „Concordia“, Rua José de Alencar 647, statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Weitere Parteinachrichten am Brett im Verkehrslokale, Bar Municipal.

Olinda-Schule

Am kommenden Samstag und Sonntag wird das traditionelle Schulfest der Olindaschule gefeiert werden. Wer die früheren Feste der Schule kannte, weiß, wie sehr ihre Freunde es von jeher verstanden haben, sie zu wahren Volksfesten auszugestalten. Das diesjährige Schulfest verspricht, alle bisherigen zu übertreffen. Kinder jeden Alters zwischen 5 und 70 Jahren finden da alles, was ihr Herz sich ersehnt. Von der Akrobatenbude und Schreckenskammer bis zur Radhindernisbahn, von der Kaffeestube bis zur Wurstbude, von der Wurstbude bis zum Schießstand ist nichts vergessen worden, den Trübel zu vollenden. Kein Deutscher sollte es sich nehmen lassen, in der Rua Olinda einen Besuch abzustatten. Und damit er nicht das Gefühl hat, leichtsinnig zu handeln: Mit jedem Mil, den er ausgibt, hilft er der deutschen Jugend und arbeitet mit an der Hochhaltung und Förderung des deutschen Volkstums!

Am Sonntag um 16 Uhr beginnt der Aufmarsch der Schüler und Schülerinnen mit Gesang und Volkstummvorführung.

Riesch-Bühne

„Das Notopfer“

von Anton Maly.

Die Deutsche Kolonie S. Paulos hat gewiß nicht häufig das Glück, wirklich gute Theaterkost zu bekommen. An dem Werk von Maly „Das Notopfer“ hätte sie sich sättigen können. Warum sie es nicht tat, ist unerfindlich. Welche Gründe man auch für den schwachen Besuch dieses künstlerisch wertvollen Abends heranziehen mag — Kunst kommt von Können und nicht von phantastisch hohen Eintrittspreisen — den Schaden haben nur die gehabt, die an diesem Edelstein häuslicher Bühnenkunst, der bis ins Kleinste ausgeschliffenes schauspielerisches Können forderte, achtlos vorübergegangen sind.

Maly versteht uns in seinem 1932 geschriebenen Werk mitten hinein in die suchtbare Zeit deutscher Bauernverelendung. In nie ermüdender Handlung läßt er den Zuschauer Blicke in die um die Erhaltung eines dreihundertjährigen Erbhofes ringenden Seelen deutscher Erbhofbauern tun, die ans Herz greifen. Während das Zwiegespräch des alten Eindhofers mit den Bildern seiner beiden feldgrauen Söhne, die dem Vaterland ihr Leben als „Notopfer“ hingaben und ergreifend die Bitte an seinen Herrgott doch den Einen zu senden, der diesem unerträglichen Elend steuern könne; eine Szene, die in ihrer Wirkung der Gebetszene in „Die Heimkehr des Mathias Bruck“ nicht nachsteht.

Roman Riesch, als der alte Eindhofsbauer, begeisterte. Sein Spiel von Anfang bis zu Ende vorzüglich. Die Belegung aller anderen Rollen, ebenso das Bühnenbild, konnten nicht besser sein. Das „Notopfer“ als Gesamtleistung ausgezeichnet.

Nachdem sich inzwischen die vorzügliche Auf- führung von „Das Notopfer“ in der Kolonie herumgesprochen hat, mehren sich die Anfragen nach einer Wiederholung. Ob sich die Riesch- bühne, deren Vertrauen zur deutschen Kolonie S. Paulos in bezug auf nationale Bühnenwerke etwas gestiegen haben dürfte, sich zu einer Wieder- holung entschließen wird, ist uns nicht bekannt. Die Aufnahme des zweiten nationalen Werkes sei- tens der Kolonie „Flieg roter Adler von Tirol“ — ein Zeitbild der Grenzlanddeutschen um ihr Volkstum — auf das wir heute schon eindring- lichst hinweisen, wird dem Vernehmen nach dar- über entscheiden. Eß.

Spielplan der Riesch-Bühne

Vom 3. November bis 12. November, täg- lich abends punkt 20,30 Uhr.

Samstag, den 3. November: „Der Lausbua“. Die originelle Begebenheit einer „ehrenwerten Wirtschaft“. in drei Akten von Hans Dengl.

Sonntag, den 4. November: „Das Sündenest im Paradies“. Ein lustiges Spiel von Liebe, Treue und Antreue in drei hochkomischen Akten von Max Erll.

Dienstag, den 6. November: „Die drei Eis- bären“. Die lustige Geschichte von drei alten Weiberfeinden in drei Akten von M. Erll.

Mittwoch, den 7. November: „Der Dorfströ- tel“.

Die lustige Begebenheit um den Lotteriezettel 1111 in drei Akten von J. Pohl.

Donnerstag, den 8. November: „Amor ver- irrt sich“. Eine komische Begebenheit in drei Akten von R. Walfried.

Freitag, den 9. November: „Jägerblut“. Eine lustige Komödie aus dem Forstleben mit Gesang und Tanz in vier Akten von Konrad Dreher.

Samstag, den 10. November: „Ein Herz fällt in die Lederhose“. Eine überaus lustige Bauern- posse in drei Akten von M. Erll.

Sonntag, den 11. November, das gewaltige nationale Bühnenwerk: „Flieg roter Adler von Tirol“. Der Kampf um das Deutschtum in Süd- tirol in drei Akten von Fred Angermayer. Nach-

mittags, 3 Uhr, für unsere liebe deutsche Ju- gend: „Eieschens Himmelfahrt“. Ein lustiges deutsches Märchenpiel für Groß und Klein in vier Akten von M. Michael.

Montag, den 12. November, Abschiedsvor- stellung: „Der Witwentöster“. Ein lustiges Spiel um die närrische Liebe mit Gesang und Tanz in drei Akten von Hans Hoff. Am Schluß: Ab- schiedsepilog, gesprochen von Frau Dir. Eiferl Riesch.

Jeden Abend in einem Zwischenaft spielt das beliebte Künstler-Trio. Die Vorstellungen be- ginnen punkt 20,30 Uhr zur Erreichung des Bondanschlusses.

Riesch - Bühne

ist im

Theatro Sant' Anna

zu einem Gastspiel eingetroffen vom 2. November bis 12. November

Jeden Abend Vorstellung

pünktlich um 8,30 Uhr.

Täglich Programmwechsel!

Frixal stillt den Schmerz bei Rheuma und Gicht

Nur 4\$500 die Flasche

Deutsches Herrenhut- Geschäft

Zu verkaufen Siteo, ca. 20 Alqueiren, Terra roxa, eingezirkte Weide und Wald, im Distrikt Suzano, E. F. C. B. Der Wald allein bringt das Doppelte des Kaufpreises

Zu erfragen bei Dr. Faria Motta, São Paulo, Rua Wenceslau Braz 22, 5. andar.

Bei Pg., in kinderlosem Haus, ist ein möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. Rua Vergueiro 301, Teleph 7-0101 im Hause.

Zu verkaufen

Bei Pg., in kinderlosem Haus, ist ein möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. Rua Vergueiro 301, Teleph 7-0101 im Hause.

Bei Pg., in kinderlosem Haus, ist ein möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. Rua Vergueiro 301, Teleph 7-0101 im Hause.

Edel- u. Halbedelsteine

AQUAMARINE, TURMALINE, AMETHYSTE, TOPASE usw. In allen Preislagen. Gr. Ausw. In Sammlungsstücken Nachschleifen von abgetrag. u. beschädigten Steinen. Fachmännische Beratung ob echt oder unecht nur in der

Lapidação Paulistana

Deutsche Edelsteinschleiferei Ricardo Kroeninger Rua Xavier de Toledo 8 A 5. Stock. Tel. 4-1083

Eckgrundstück

1000 qm, billig zu verkaufen, in Villa Esperança, dicht bei der Station Villa Mathilde, Ecke Rua Rincão und 5 de Maio. Auskunft in der Venda von Francisco Marlo Alves, Rua Heladio, Villa Esperança.

PRODUCTOS PARA CORTUMES.

Corrosom: Mordente ideal para a purga dos couros. 4 Marcas.

Para o Engraxe dos Couros: Sulfinol, Sulfuran, Bosan. Solapol esp. para engraxar: Couros de sola e para sellaria.

Para Acabamento de Couros: Courapret (Brillant finish), Ligarak

Oleo de Mocotó - Oleo de Baleia Oleos sulfuricinados.

Sabões para todos os fins.

Sal para Branquear

Sal para Neutralis ar

Degrasina

Caseina



Agua oxygenada tec'n. 130 vol. / e

Formol 40 %

Acido lactico 80%.

Acidos aceticos

COMPANHIA DE PRODUCTOS CHIMICOS INDUSTRIAES

RIO DE JANEIRO: Caixa 2104 Avenida Rio Branco n. 29-1.º Telephone: 3-2927

M. Hamers

End. teleg. „Sorniel“

SÃO PAULO: Caixa 845 Rua Augusto Severo, 3-A Telephone: 4-3604

Gruta da Sé
Rua da Sé 98
Der hellste Fleckerler am Largo da Sé

Deutscher Volksgenosse!

„Flieg roter Adler von Tirol“ heisst das Bühnenwerk, welches den Kampf des Grenzlanddeutschtums in packender Weise zeigt und von der Riesch-Bühne am Sonntag, den 11. November, im Theatro Sant' Anna gezeigt wird. — Gehe nicht achtlos an diesem Werk vorbei, du versäumst viel!

Dres. Lehfeld und Coelho
 Rechtsanwälte
 Rua Libero Badaró Nr. 30,
 Teleph.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444
 São Paulo.

Hotel und Restaurant
„Vaterland“
 Rua Victoria 200
 la Antarctica - Schoppen
 Saubere Zimmer - Diario 8-12\$000
 Einzelne Mahlzeiten 2\$500.

Die Deutsche Schule S. Paulo
 ladet höflichst ein zum
Schulfest
 am 3. November, 18 Uhr, und
 am 4. November, 14,30 Uhr.

Mit der Einladung verbinden wir die Bitte um
 Spenden für unser Fest.
 Annahme: Rua Olinda 48 - Fernruf: 4-0306.

PERSIL . . . und die kunstseidene Wäsche
 Die kunstseidene Wäsche erfreut sich infolge ihrer vielen Vorteile der besonderen Gunst der Damenwelt. An und für sich sehr dauerhaft, hat dies indessen durch die Unzulänglichkeit der bisher bekannten Waschart sehr gelitten. Diesem Uebelstand will nun **PERSIL** abhelfen. Persil eignet sich besonders für das Waschen von kunstseidenen Wäschestücken, und einfach in kaltem Wasser aufgelöst, reinigt es, ohne den Glanz oder die Farbe der Wäsche zu beeinträchtigen. Im allgemeinen genügt für die Reinigung der kunstseidenen Wäsche eine einfache Waschung in kaltem Wasser mit Persil, einige Male durchgezogen und dann leicht ausgedrückt. Man sollte nicht die Wäsche zu sehr wringen und ausdrücken. Nach dem Waschen soll die Wäsche in reinem klaren Wasser gespült werden und in einem weißen Tuch getrocknet und dann mit einem nicht zu heißen Eisen gebügelt werden. Auf die gleiche Art sollen auch seidene Stücke gewaschen werden. - **Persil** ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben oder im General-Depot:
 Rua Cap. Salomão 18 - Tel. 4-0190

Schluß!

mit den Fleisch- und Fischvergiftungen im Sommer!
ULTRACARBON »MERCK«
 ist unersetzlich bei Lebensmittelvergiftungen und sonstigen Verdauungsstörungen.

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.
 S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671
 Alleiniger Vertrieb der bekannten
TEMPEROL-FABRIKATE
 (Lacke - Oelfarben - Lackfarben)
 Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Dr. Mario de Fiori
 Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
 Sprechstund. v. 2-5 Uhr nachm., Sonnabends von 1-3 Uhr.
 Rua Barão de Itapetinga 23 - Tel. 4-0038.

CASA LITORAL
 Rua Gen. Osorio 34 - Telephon 4-1293
 Deutsches Lebensmittelgeschäft
 Alle Landesprodukte - Frios, ff. Butter, Käse, pr. Blumenauer, sowie sämtliche Backzutaten. - Lieferung frei Haus.

PENSION JENSEN, BAHIA | **PENSÃO EDITH SCHMALZ, BAHIA**
 Avenida 7 de Setembro 276 | Mercês, 277/
 (antigo Victorio, 58) | Bestes Haus am Platze
 In vornehmer gesunder Lage der Stadt | Angenehmer Aufenthalt
 Anerkannt beste Küche

Dr. G. BUSCH
 Diplome der Universitäten München und Rio de Janeiro.
 Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9
 Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6,30, Samstag 12,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie, Frauenleid., innere Medizin, Haut u. Geschlechtskrankheiten, ultra-violett. Strahlen, künstl. Hörsensinne) und Röntgenuntersuchungen. - Wohnung: Telef. 7-3007, Alameda Rocha Azevedo 11.

Dr. G. H. Nick
 Facharzt
 für innere Krankheiten.
 Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
 Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371
 Privatwohnung: Telephon 7-1294

Versicherungen
 Verwaltung - Vermittlung
 zu treuen Händen
G. OPITZ
 Caixa postal 2514. Telephon 2-6288

Bromberg & Cia.
 Maschinen und Stühle von KRUPP
 Oele der SUN OIL COMPANY, Philadelphia - Fräser, Bohrer und Gewinde-schneidwerkzeuge von R. STOCK, Berlin - Packungen und Dampfmaschinen - Metall- und Holzsaegen Marke „HUNDEKOPF“ - Leder- und Gummistreifen Marke „FISCH“ und „BULLDOG“ Artikel für Galvanoplastik - Schleifscheiben Marke „ALEGRIT“ - Kugellager „FISCH“ - Schmirgelpapier u. -Leinen Marke „ALEGRIT“ und „RUBY“ - Mühlen - Hacken Marke „AGUIA“ und „COLONO“ - Aerte „COLLINS“ - Weinberg-spitzen - Kleintischenwaren, Werkzeuge jed. Art - Fellen Marke „TOTENKOPF“ - Aszelen - Schwefelfurter Grün - Bielarsenik - Farben - Leinöl - Sanitäre Artikel - Fittings - Galvanisierte Eisenrohren - Draht jeder Art - Weißbleche - Verzinkte und schwarze Bleche - Pflüge „RUD. SACK“ - Landwirtschaftliche und Ackerbaugeräte - Bienezuchtgeräte - Ameisenvertilgungsmaschinen Marke „SALVADOR“ - Ameisengift Marke „MINEIRA“ - Elektrische Motoren - Dynamos - Isolierband Marke „BULLDOG“ - Elektrisches Material im allgemeinen - Maschinen und Zubehörite für das graphische Gewerbe - Deutsches Setzmaterial von SCHELTTER & GIESECKE - Maschinen im allgemeinen für jegliches Gewerbe und jede Industrie - Schreibmaschinen u. Rechenmaschinen.

Rua Flor. de Abreu 67
 S. Paulo
 CAIXA POSTAL 756
 TELEFON 2-5178

Dr. Friedrich Müller
 Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.
 Sprechstunden: Privat 11-12,30 Uhr, 2-6 Uhr.
 Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks: 10-12, 4-6 Uhr, Samstags für alle: 10-4 Uhr. - Consultorio: Rua Barão de Itapetinga 10 - Tel. 4-7117.

Deutsche Apotheke Ludwig Schwedes
 Rua Libero Badaró 45-B
 São Paulo - Tel. 2-4468

Baden-Baden
 Rua Florencio de Abreu Nr. 63
 Telefon: 2-4929.
 Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten
 Tageweise und für längere Dauer
 Diarias: 9\$000-12\$000
 Monatlich: 200\$000-300\$000
 Familien: 400\$000

DRUCKSORTEN
 von der Visitenkarte bis zum umfangreichsten Werk rasch und billig
TYPOGRAPHIA WENIG & CIA.
 Rua da Moóca 38
 Telefon 9-2431.

Deutsche Zahnpraxis
 Erwin Schmued
 Lgo. Sta. Ephig 12, sob.
 Sprechst.: 8-11,30, 12-6 Uhr

Deutsche Schuhmacherei
 Rua Sta. Ephigenia 38-A
 Empfiehlt sich f. alle Massarbeit. u. Reparatur. Garantie f. solide u. saubere Arbeit. **Heinrich Lutz**

Wie bei Muttern
 essen und wohnen Sie
 BILLIG GUT SAUBER
HOTEL
„Zum Hirschen“
 Rua Victoria 46 - São Paulo.
 Telefon 4-4561.
 Verkehrslokal d. NSDAP i. Zentr.
 Inhaber: EMIL RUSSIG.

CONFETARIA VIENNA
 empfiehlt ihre altbekannten Spezialitäten in Backwaren, Speiseeis etc.
 Av. Brig. Luiz Antonio 38.
 Tel. 2-4854 S. Paulo

Deutsche Hirsch-Apothefef
 die älteste Apotheke São Paulos führt nur erstklass. Medikamente bei mäßigsten Preisen.
 Botica do Veado d'Ouro
 CONRADO MELCHER & CIA.
 Rua S. Bento 23 Tel. 2-130.

Tapeçaria Hans Ellner
 Rua Consolação 116 - Telephon 4-1725
 Anfertigung und Umarbeitung von Polstermöbeln sowie Ausführung von sämtl. ins Fach schlagenden Arbeiten. - Ladenverkauf von Garnituren, Schlalsofas, Gardinenzubehör usw.

Cerveja Bohemia
 Das beste helle Bier (Typ PILSEN).

Cerveja Maltada
 Ausgezeichnetes, nahrhaftes Bier. Geringer Alkoholgehalt. Etwas süßes Geschmack.

Guaraná Moscatel
 (süß)

Guaraná Progresso
 (herb)

Tells-Bier (Typ PORTER)
 Dunkles Bier.

Bestellungen:
COMPANHIA PROGRESSO NACIONAL
 São Paulo
 Rua José Paulino Nro. 161-171.
 Telephon 5-2037 und 5-2048.

Werbt überall für den „Deutschen Morgen“

Das Landleben in Brasilien

MONATSSCHRIFT DER „GE. NOSSENSCHAFT DEUTSCH-BRASILIANISCHER LANDWIRTE“ UND FACHBLATT DER VEREINIGUNG DEUTSCHSPRECHENDER LANDWIRTE IN DEM STAATE MNAS.

Leicht verständlicher Inhalt auf den verschiedensten Gebieten des Acker-, Obst-, Wein- und Gemüsebaues, der Vieh-, Kleintier-, Geflügel-, Bienen- und Seidenraupenzucht. Mitarb. hervorrag. Fachleute aus d. In- u. Auslande

Schriftleitung und Versand:
 H. Grobel, São Paulo
 Rua da Moóca N. 38
 Bezugspreis: Jährlich 8\$000
 Probenummern kostenlos

Vigor-Milch

DIE beste Milch in São Paulo

S. A. Fabrica de Productos Alimenticios „VIGOR“
 Rua Joaquim Carlos 178
 Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Weiss oder Gelb am Amur?

Die Entscheidung rückt näher.
Von Egon von Kapherr.

Schon 1905 mußte der Kaiser östlicher Verhältnisse übersehen, daß der 1904-05 geführte Kampf zwischen Gelb und Weiß nicht mit dem japanisch-russischen Kriege sein Ende genommen haben konnte, und daß diesen Kriege weitere größere Auseinandersetzungen folgen mußten. Jetzt sieht es so aus, als ob der Zeitpunkt der vorläufigen Entscheidung herangerückt ist. In den Häfen Dalny, dem jetzigen Dairen, der großen Hafenstadt auf der Halbinsel Liau-Tung und im kleinen Hafen der alten Festung Port Arthur löschten unzählige Schiffe ihre gefährliche Fracht. Auch Truppen kommen aus Nippon an, und überall werden Flugzeugstationen und Vorratslager angelegt. Eine verhältnismäßig große Menge japanischer Truppen wird, um die Leute abzuhalten, auf den Kurilen ausgebildet und für einen möglichen Winterfeldzug eingeebnet. Auf der anderen Seite sind die Russen nicht weniger tätig als die Japaner, trotzdem sie durch die ungeheure Länge des Landweges stark behindert sind. Aber auch russische Frachtdampfer kommen häufig in Wladiwostok an und versehen Häfen und Festung mit dem Notwendigen. Wladiwostok ist mit Militär buchstäblich vollgestopft und sieht kriegerischer aus als 1904-05, wenn auch die großen Panzerschiffe fehlen, die damals im außerordentlich günstigen und wohlgeschützten Hafen lagen. Die Herrschaft zur See muß Sowjetrußland vollständig den Japanern überlassen; es hat ihnen keine Flottenmacht im Fernen Osten entgegenzusetzen.

Wir können aber sicher sein, daß Woroschilow, der russische Kriegskommissar, keineswegs überreißt, wenn er in der Öffentlichkeit erklärt, daß Rußland sich für alle Fälle gründlich vorbereitet und umfassende Gegenmaßnahmen im Fernen Osten trifft. Man weiß in Moskau genau, was es für das ehemalige Zarenreich bedeuten würde, wenn der letzte große Stützpunkt im Fernen Osten verloren ginge und dazu das mit schweren Opfern erworbene und mühsam gehaltene Amur- und Usurgebiet. Schon allein der Besitz des „Walters der Ströme im Osten“, des Amur, ist für das russische Sibirien eine Lebensfrage, ebenso wichtig wie das Usurgebiet und mit ihm der Schlüsselpunkt Wladiwostok, doch ohne diese letzte starke Festung im Fernen Osten auf die Dauer nicht zu halten. Oberkommandierender im Osten ist Blücher, dessen Herkunft unbekannt ist. Jedenfalls ist der Mann durch und durch Soldat und tut sein Bestes, um die Stellung der Roten Armee den Japanern gegenüber zu festigen. Auch längs des Amur sind Befestigungen entstanden, und überall befinden sich Stützpunkte für Flugzeuge und Heeresmaterial. Ohne Zweifel verfügt Rußland schon jetzt weit über hunderttausend Mann Kerntuppen im Fernen Osten, nicht gerechnet die bereits eingezogenen Reserven.

Man hat aus den bösen Erlebnissen von 1904 bis 05 gelernt: Die russische Niederlage war hauptsächlich der Singleitigkeit der Sibirischen Bahn zuzuschreiben und natürlich der Nischenentfernung von europäischen Mutterlande, aus dem ja alles geholt werden mußte — Menschen, Waffen, Munition, Arzneien, ja sogar der größte Teil der Lebensmittel für die Armee. Auch besteht für die Russen die Gefahr, im Usurgebiet und in der Küstenprovinz abgeschnitten zu werden, so daß Wladiwostok isoliert wird und sowohl von der See wie auch von der Landseite eingeschlossen. Hier in der Küstenprovinz ist die Gefahr für die Russen vielleicht am größten, wenn wir von der Insel Sachalin absehen, denn es besteht entschieden die Möglichkeit für die Japaner, das isolierte Wladiwostok einfach auszuhungern, ohne selbst viel an Menschenmaterial aufs Spiel zu setzen, da es immerhin zweifelhaft erscheint, ob die Russen die Kraft haben werden, von Norden und Nordwesten her zum Entsatz der Festung zu schreiten. Aber auch sonst ist die Lage der Russen nicht gerade beneidenswert: Nach wie vor verfügt Sibirien, so reich es an Bodenschätzen ist, über eine sehr geringe Industrie, und da in dem Nischenlande auch nur wenige und schlechte Verbindungen bestehen, die das Heranschaffen von Proviant und Kampfmitteln ermöglichen, wird sich nach wie vor Aufmarsch, Nachschub und Abfuhr größtenteils auf der Sibirischen Bahn vollziehen müssen. Die Bahn aber mag noch so sehr durch Flugzeugabwehrkanonen, durch Kampfflieger und andere Abwehrmittel gesichert werden; sie ist viel zu lang, um unverwundbar zu sein, und der japanische Bombenflieger kann jederzeit schweren Schaden nicht nur am Bahnkörper selbst, sondern auch an den Lagern und Proviantniederlagen anrichten.

Wenn es zum Kampf kommt, wird, wie wir sehen, die Eisenbahnfrage auch heute von einschneidender Bedeutung sein. Wird die Bahn rechtzeitig zweigleisig, so wird sich die Lage der Japaner etwas schwieriger gestalten, doch brauchen die Russen keineswegs, wie sie es immer wieder tun, die Zukunft allzu optimistisch zu beurteilen. Natürlich werden die Bombenflieger, wie ja überhaupt die Aviatur in diesem Kriege eine der aus-

schlaggebenden Rollen spielen, denn auch die Russen werden es verstehen, mit ihren Flugzeugen nicht nur der Mandschurenbahn, sondern auch den wichtigsten Punkten des Landes großen Schaden zuzufügen. Da die Städte der Mandchurei zum Teil sehr stark besiedelt sind, können russische Flugzeuge hier eine ungeheure Verwirrung anrichten.

Wenn man die japanischen Streitkräfte in der Mandchurei auf etwa 70-80 000 Mann schätzt, dürfte man etwa das Richtige treffen. Man muß aber bedenken, daß diese japanische Mandchurei-Armee jederzeit vervielfacht werden kann, denn die Heimat der Inselwerge ist nicht weit, und eine Störung des Seeverkehrs durch die Russen ist kaum zu befürchten. Die Streitkräfte der Mandchurei bedeuten für die Japaner kaum eine wesentliche Verstärkung, denn sie sind weder zahlreich noch tüchtig, auch kommen ständig Unzufriedenheiten und Meutereien bei den mandchurischen Truppen vor. Viel zuverlässiger dürfte sich für den Eisenbahnschutz und die Sicherung der Etappen der West der ehemaligen „Weißen Armee“ des Generals Semenov unglücklichen Angedenkens erweisen, denn diese, allerdings meist schon etwas angejahrten Russen sind naturgemäß fanatische Feinde der Bolschewiki und durch den harten Zwang des Lebens zu nichts anderem geworden als zu Landsknechten.

Wie es mit der russischen Führung bestellt sein wird, kann man heute kaum sagen, doch dürfte die höhere japanische Führung der russischen weitaus überlegen sein, da der japanische General und Generalsstabler entschieden über eine höhere Bildung und auch Auszubildung verfügt, als der russische. Immerhin aber dürfte es falsch sein, den sowjetrussischen Offizier glattweg zu unterschätzen. Japan hat also die Kürze der Amurwege, die Seeherrschaft, die guten Häfen, die Festung Port Arthur, das günstige Hinterland, von Liau-Tung und Korea mit seinen vielen Hilfsmitteln für sich zu buchen; Ruß-

Casa Allema

Fresco Wolle und Leinen Brim Extra

In der heißen Sommerzeit ist ein tadellos sitzender Anzug aus diesen Qualitäten die richtige Bekleidung

für den eleganten Herrn

Unsere Spezial-Herrenabteilung steht Ihnen jederzeit unverbindlich mit fachmännischem Rat zur Verfügung.

Eigene Anfertigung

Brim Extra, grau, beige, weiss 86\$, 98\$
Irisches Leinen, grau, beige, weiss 135\$, 160\$

Grosse Neueingänge unserer bestbekanntesten Erzeugnisse der Firma A. I. Renner & Cia., Porto Alegre:

„FRESCO“

Rival: Rein Wolle 150\$
Tropical: mit und ohne Weste 185\$, 205\$
Tropical especial 215\$
Wolle und Leinen 180\$

Massanfertigungen in kürzester Zeit

Rua Direita 16-18

Schädlich, Obert & Cia.

land aber hat den harten Winter und die langen, ungeheuren Strecken, die auch vom Angreifer zu durchqueren sind, auf seiner Seite. Gegen sich hat es allerdings die ungeheure Länge des einzigen Eisenbahnstranges, der vom Ural sich einsam durch die unendlichen Einöden der ausgetrockneten Wälder und Steppen nach Osten zieht. Auch muß Rußland ganz gewiß mit Sabotagen und Unruhen im Rücken rechnen, denn die Augustfriedlichkeit im Sowjetstaat ist allgemein sehr groß. Noch schlechter ist die Lage der Russen auf Sachalin. Besonders im Frühjahr ist während der Eismelze jede Zufuhr und darum auch jeder Nachschub vom Festlande aus unmöglich: Japan beherrscht das Meer und kann in wenigen Stunden an beliebigen Orten Truppen ans Land werfen. Diese Truppen aber können unter dem Schutz der großkalibrigen, weittragenden japanischen Schiffsgeschütze sich ungehindert festsetzen, wo es ihnen paßt. Darum ist anzunehmen, daß Japan, gleich in der ersten Zeit einer kriegerischen Auseinandersetzung sich ganz „Karafets“, wie Sachalin auf Japanisch heißt, bemächtigen wird, ohne daß es den Russen gelingen dürfte, hier größeren Widerstand zu leisten.

Den Hundertundfünfprozentigen ins Stammbuch

Im „Deutschen“ haben wir einmal etwas nach unserem Geschmack gefunden! Wir lesen mit Vergnügen den Appell eines Mitkämpfers von 1923 an die neuen Parteigenossen:

„Habt Rücksicht mit diesen armen, bedauernswerten alten Parteigenossen in allen Besuchen! Ob sie nun Journalisten sind und nicht gleich um eine abgedruckte Zeitschrift oder ein von irgendwoher klingelnde

Strassenbahn ein Epos herumzuschleimen versuchen, ob sie als Ingenieure nicht jeden Träger mit einem Halbkreis zu verzieren versuchen, als Architekten nicht auf jedem Einzel ein Hoheitszeichen anbringen, als Handwerker nicht jedes Gerät mit den Emblemen des Dritten Reiches schmücken — habt Rücksicht mit diesen armen, beschränkten, alten Parteigenossen. Sie können nichts für ihre bescheidene Zurückhaltung.

Und wenn diese Alten auch eurer Lebensauffassung: „Nur die Kummen sind bescheiden“ täglich erneut ins Gesicht schlagen, so gebt trotzdem zu, daß sogar unter diesen Alten der eine oder der andere ist, den man trotz politischer Vorstrafen, Kampfnarben, Gefängnishaft und bedauerlich niedriger Mitgliedsnummer immerhin noch als Parteigenossen anerkennen könnte. Meint ihr nicht auch? —“

—o—

Gebet

Teufel Nacht, blau wölbt sich der Himmelsbogen,
Der Mond zieht ruhig seine Bahn,
Ein Wölkchen nur, darauf die Engel sitzen,
Und tausend Sternlein blitzen oben.

Kein Klischee, das sich regt,
Kein Vogelsturz, nur Stille,
Wie Niesen strich Schatt'n mächtiger Bäume,
Kein Hauch, der sie bewegt.

Mein Herz, es klopfte so seltsam weh,
Voll Sehnsucht ich erlenne,
Wohl in der fernem Heimat mücht ich sein,
Gott gib, daß ich Dich wiedersehe.

Eudwig Vogler.
(Jungarbeiter)

JUNGVOLK und HJ.

Beilage zum Deutschen Morgen für unsere Jungen und Mädchen

Jugend und Freude

Die Freude gehört zur Wesensart der Jugend und eine Jugend, die keine Herzensfreude kennt, verliert den Anspruch darauf, wahre Jugend zu sein. Die Freude ist nicht abhängig von materiellen Umständen, sondern von der inneren Frische und Ausgeglichenheit, — genau so wie man bei einer Kulturstufe keinen materiellen Gradmesser anlegen kann, sondern die Kultur nur aus der inneren Selbstbestimmung auf das eigene Volkstum wägt.

Die Freude ist arbeitsbeding und so kommt es, daß der deutsche Jugendliche ein ganz anderes Erleben und eine ganz andere Einstellung zur Freude hat, wie der einer anderen Rasse. Man kann auch die Freude nicht durch Eintagslebnisse wahr und fördern, sondern sie ist ein Problem der Erziehung innerhalb der Volksgemeinschaft. Die Nachkriegsjahre, die unter artfremder Leitung standen, mußten sich dementsprechend auch gränzenhaft auf die Jugend auswirken — und wie die Jugend selbst angekränkt wurde, so war auch der ganze Krohsinn krank und unwahr; denn nur unter diesen Umständen konnte eine Jugend aufwachsen, die zum großen Teile keinerlei Bindungen mehr zum Volkstum und zur Heimat hatte, und auf dem Tangboden einer Typzucht, der für Deutschland den Untergang bedeutet hätte. Es waren Menschen ohne innere Haltung, ohne Schöpfung und Schmeid, die die Achtung vor sich selbst und vor anderen verloren hatten und denen bewußt alles Völkische und Gesunde aus dem Herzen gerissen wurde. Da setzte der Nationalsozialismus ein, der eine Jugend erzieht, die immer und überall aus eigenem Erleben und aus einer moralischen Haltung heraus den Krohsinn in sich trägt, und die sich abwendet von jeder Effekthascherei und dafür die Natürlichkeit und die Liebe zum Volkstum und Wachstum setzt und in harmonischer Ausgeglichenheit den neuen deutschen Menschen schafft.

Vor allem aber sich instinktiv gegen alle schalen Wiße wehrt, die dazu angetan sind, Helligstes in den Schmutz zu ziehen. An dieser Stelle möchte ich mich einmal mit dieser Art von Wißen beschäftigen, die geradezu phantastisch aufblühen, nämlich die politischen Wiße. Die Jugend lehnt sie ab, in welcher Form sie auch kommen mögen.

Wenn der Nationalsozialismus und unsere Führer auch über jeden Wiß erhaben sind, so wissen wir doch, daß hier gewisse Kreise eine Tarnung gefunden haben für ihre Sabotage an deut-

lichen Wiederanstieg. Und es ist sonderbar, daß gerade die Leute, die einen am lautesten mit „Heil Hitler“ begrüßen, gleich anschließend bemerken: „Hast Du schon den neuesten Wiß gehört? Mögen diese Wiße manchmal auch noch so „harmlos“ sein, daß sie dazu beitragen können, den neuen deutschen Staat zu unterhöhlen, ist gewiß. Und darum gibt es in bezug auf den politischen Wiß für uns Jugendliche keine Konzessionen, und wenn vor einigen Monaten ein Prälat hier einen Unterschied machen wollte zwischen guten und schlechten Wißen, dann gibt es nur eine Antwort und die heißt: „Da machen wir nicht mit.“

Wir tragen den festen Glauben an die deutsche Zukunft in uns und lassen ihn uns von niemanden schmälern. Und wenn es vorgekommen ist, daß ein kräftiger Jungarbeiter einem Kolporteur seine Faust als Antwort auf diese Wiße gezeigt hat, dann bestätigen wir nur, daß es noch viele Hunderttausende gibt, die auch ihre Faust bereithalten.

Es ist falsch, nun anzunehmen, daß die Freude der Jugend uniformiert wird. Nein, ihr Spießer und Besserwisser, schaut euch einmal das Lagerleben der frohen, frischen Hitler-Jugend an. Da leuchtet die Freude aus aller Augen. Da wächst die Volkverbundenheit und Liebe — und draußen in den deutschen Gauen oder auch im engen Kreise des Heimatabends, da erstet das, was wir Jugendlichen unter innerer Freude verstehen. Da wird eine Freude verankert, die nicht Augenblicks- oder Eintagswert hat, sondern von der die Jugend zeitlebens zehren kann. Vor allem aber liegt dort in dieser Gemeinschaft und in diesem neuen Ausdruck der Freude der Jungbrunnen für das neue Geschlecht; denn die Jugendfreude ist nicht etwas Zeitbedingtes, das in Jahre eingespart werden kann, nein, der neue deutsche Mensch ist jung, wenn es verkörperte Spießer schon längst unter ihrer Würde halten, noch jung zu sein; denn die Jugend ist keine Zeitform, sondern es ist ein Geist — und dieser Geist, verbunden mit dem reinsten Ausdruck der Freude wird uns der sichere Garant sein für das neue Deutschland, und wir Jugendlichen sorgen allen Wißkolporturen und Saboteuren zum Trost, daß diese einmal angejagte Form unseres Führers durchgeföhrt wird. Mag da kommen was will!

Herbert Siny

Kreisjugendführer der Deutschen Arbeitsfront

Wer hat recht?

Es ist heute schon einige Jahre her, und die Hitler-Jugend war damals kaum bekannt. Der Gedanke, daß diese Jugend einmal die einzige Jugend eines nationalsozialistischen Staates sein könnte, erschien damals noch jedem merkwürdig, ja lächerlich, der nicht glaubte an unsere Sendung.

Wir waren auf Fahrt. Wir hatten selten Zeit, auf Fahrt zu gehen in diesen Jahren, in denen ein Wahlkampf den anderen jagte.

Morgens. Unsere Horde stand angetreten. Im Brausend. Hier draußen konnten wir es offen tragen. Und vor der Front stand unser Hordeführer: „So, Jungs, jetzt wollen wir erstmal eine Stunde schleifen!“ Meckern tat keiner. Einer zog ein schiefes Gesicht.

Dann ging die Sache los. Einfache Ordnungsübungen. Und es dauerte immer eine ganze Zeit, bis die Neuen die Grundstellung begriffen hatten, die Aumbaltung und „rechts um“ und „links um“.

Die Sonne stieg höher am Himmel. Schweiß stand uns auf der Stirn. Die Knochen taten weh. Wir wurden weiter geschliffen nach Strich und Faden. Ehrlich gesagt — schön war's nicht!

Eine Melodie klang aus dem Wald. Eine leichte, unbeschwertere Melodie, die gar nicht passen wollte in unsere Ordnungsübungen.

Und dann trat ein Jüngling aus dem Wald mit einer Klampfe. Hinter ihm lief ein buntes Haufe. Wandervogel waren das. Sie hatten alle ein Lachen auf dem Gesicht, das wir nicht verstanden. Denn die Jahre damals schie-

nen uns nicht zum Lachen. Sie blieben stehen auf der Waldwiese und sahen uns zu. Wir übten weiter.

Einer von denen grinste und erklärte laut: „Militaristenram!“ Ein anderer: „Schade um die Leute. Gänzlich verkehrt.“ Ein dritter fand die braunen Hemden nicht so schlimm, aber diese „Jugendstehenden Ordnungsübungen“.

Dann zogen sie wieder ab und sangen irgend ein Lied von ziehenden Völkern und weiten Welten.

Unser Hordeführer ließ wegtreten. Er fragte ganz einfach: „Wer hat recht? Die oder wir?“

Verflucht, ja, der innere Schweinehund in uns, der hätte denen eigentlich recht geben müssen. „Jugendstehende Ordnungsübungen.“ Sicher, es wäre doch viel schöner gewesen, wenn wir uns statt dem langweiligen Schleifen ordentlich ausgetobt hätten und gebadet hätten und irgendwas gespielt.

Wir alle dachten dasselbe. Und doch schämten wir uns alle, es auszusprechen. Wir schämten uns vor uns selbst.

Weil eben der Schweinehund in uns toge schlagen werden muß. Weil wir unsere Form, die Form der Hitler-Jugend, nie gewinnen können in einem schönen, freien, „jungenhaften“ Sich-anleben. Weil wir unsere Form nur gewinnen können im Kampf gegen unsere eigene Schwäche.

Weil die Form einer Hitler-Jugend nur gewonnen werden kann innerlich und äußerlich — durch Schluß!

Weider geifern, die Jugend marschiert

Die kannten nur den Krummen Rücken, die jetzt mit neiderfüllten Rücken die eure stolze Haltung sehn.

Es ist ein Stolz für Deutschland, eine frische, selbstbewußte und in ihrem Handeln selbständige und verantwortliche Jugend unter Führung der

Hitler-Jugend heranzuwachsen zu sehen.

Wir können es deshalb beim besten Willen nicht verstehen, daß heute noch Stimmen laut werden, die mißvergünstigt diese schneidige und trotzig stolze Jugend schmäheln, die aus ihrer eigenen Erbärmlichkeit heraus die herrliche Jugendbeme-

gung in den Schmutz herabziehen wollen und ihre Heberhebligkeit, Anmaßung und Nichtachtung der älteren Generation vorwerfen wollen.

Jeder weiß, daß die Schuld an dem Zusammenbruch 1918 zu einem großen Teil darin zu suchen ist, daß unser Volk zu wenig Charakter und Selbständigkeit besaß, in allererster Linie aber seine Führung deswegen versagte, weil, als im Augenblick der Gefahr kraftvolle, entschlossene Männer nötig wurden, diese fehlten.

Wir haben aus diesem Zusammenbruch gelernt. Wir sind dabei, nach dem Willen des Führers ein Geschlecht von frischen, aufgeweckten, sich ihrer Aufgaben bewußten, arbeitsfreudigen und selbständigen Jungen zu formen, Jungen, die Ehre im Leib haben, die sich nie beugen werden, wenn einmal harte Schläge auf sie niederprasseln sollten, Jungen, die aufrecht in Haltung und Gemütsfindung sind, die Kräfte in sich spüren und nach Taten rufen.

Diese Jugend ist zu rein, zu aufrecht, als daß sie sich mit der muffigen Gemütsfindung und Geisteshaltung ihrer lächerlichen und winzigen Gegner, die sie ja doch nur — wie die Hunde den Mond — anbellten und begeifern, auseinandersetzen braucht.

Wir wissen, daß unser Volk Männer und nicht Bäcklinge braucht. Wir wissen, daß die Führer unseres Volkes, die die Verantwortung für die Zukunft tragen, alle des einen Willens sind:

Kamft freie stolze Männer um uns sein!

Wer den Willen unseres Führers mißachtet, wer die Erziehungsarbeit, die die Jugend in ihren Reihen streng und erfolgreich durchführt, hintertreiben will, indem er böswillig gegen sie Sturm läuft, ist ein Reaktionär übelster Sorte und hat kein Recht, an der Gestaltung der deutschen Zukunft verantwortungsvoll mitzuarbeiten.

O. J.

Zeltfahrt

Weit und warm liegt die farbenprächtige Landschaft im Golde der Abendsonne. Auf der Höhe bauen Jungen ihr Zelt. Noch fällt der rote Tagesschein aufs graue Tuch, dann wird das Land matt und beschwommen. Nebel füllt die Täler und zieht herauf über Wald und Feld. Grau verschleiert lagern die Berggruppen in der Ferne. Der Tag stirbt. Müde flattert das schwarze Banner noch einmal hoch und legt sich dann zusammen. Dampf ist das Dämmern.

Die Jungen sitzen ums Feuer, das handt sprühende Wärme. Still und klar klingen die Lieder. Klampfen- und Fiedelton schwingt mit. Herrlich und gewaltig entkühlt sich der Himmel.

Silbern schimmert das Sternennetz mit seinen ungezählten Leuchten, von Ewigkeit, Urmacht, und Schöpfung kündend. Unten träumt das Land. Spricht von Arbeit, Kampf und Blut. Unten glüht die Erde. Die Jungen sitzen im engen Kreise als Wächter in der Nacht. Ihre Herzen brennen und werden voll heiligen Glaubens und heiligen Friedens für Deutschland. Magend klingen schwere Weifen von Kämpfen und Sterben und von der Treue bis zum Tod. Dann sinken die Jungen müde ins Zelt. Die Wache steht mit dem Speer am Feuer.

Morgen, da stürmen die Jungen in den lachenden Sonntag. Deutschlands junges Volk steht wach.

Im deutsch-englischen Gemeinschaftslager

Besuch in Döbbersen

Hart an der Hamburg-Bremer-Chaussee liegt die Gebietsführerschule Döbbersen der HJ, die jetzt unter Leitung des Führers der deutschen Jugendgruppe London, Joachim Benemann, stehende deutsch-englische Jugendlager beherbergt. — Weit sichtbar ins Land hinein wehen vom hohen Mast die Fahnen der HJ und der Union Jack als Sinnbild dafür, daß dreißig junge Engländer aller Berufsschichten und fast ebensoviel deutsche Kameraden aus der HJ, GJD, DJG und Studentenschaft sich zu einem mehrwöchigen Kameradschaftslager zusammengefunden haben.

Dem eintretenden Gast schallt froher Gesang entgegen. Im zu ebener Erde gelegenen Speisesaal singen die Engländer eines ihrer übermütig-lustigen Studentenlieder, dessen einprägsame Melodie von den deutschen Kameraden zunächst mitgesungen wird, bis auch der Rekehrim gemeinsam wiederholt wird. Nun ist die Reihe an den Deutschen, den Engländern eines ihrer fahrtenerlieder beizubringen. Das ist leichter gesagt, als getan, denn Worte wie „Landsknechtsart“, „verschmaufen“ und dergleichen sind auf den ersten Anhieb nicht leicht anzusprechen. Aber Humor und guter Wille hilft auch hier zum Ziel und schließlich braust aus sechzig jungen Kehlen das alte

Landsknechtslied „Weit laßt die Fahnen wehen“ durch den Saal. Die sprachliche Verständigung klappert ausgezeichnet, denn die meisten deutschen Kameraden haben genügend englische und viele junge Engländer genügend deutsche Vorkenntnisse, um eine Unterhaltung führen zu können.

Die Engländer waren sogar überrascht, festzustellen, daß fast alle deutschen Kameraden ziemlich geläufig englisch sprechen.

Am tritt der Hunger in seine wohlverdienten Rechte, denn mehrere Stunden körperlicher Arbeit, Sport, und belebten geistigen Gedankenanstausches schaffen die Grundlage für die Verteilung von Bergen belegter Butterbrote, wozu es Tee und nach englischer Sitte viel Milch gibt. In bunter Reihenfolge sitzt hier der deutsche Jungkamerad aus dem Arbeitsdienst, neben dem englischen Handlungsgeschiffen, dann wieder deutsche Studenten neben englischen Bergarbeitern, englische Schüler beim jungen, werktätigen deutschen Kameraden. Die Atmosphäre fröhlicher Kameradschaft liegt über den Gesprächen, worin die Tagesereignisse, insbesondere das Ereignis der täglichen körperlichen Wettkämpfe, den größten Raum einnehmen. Abwechslend versehen Deutsche und Engländer den Küchen-, Stuben- und Ordnungsdienst.

Bald ist ab- und aufgeräumt und ein Heimsabend angekehrt. Abwechslend werden die schon eingewöhnten deutschen und englischen Lieder gesungen und man merkt es den Gesichtern an, wie stolz man gegenseitig darauf ist, die noch vor wenigen Tagen unbekanntem, fremden Lieder zu beherrschen. Dann fordert der Lagerleiter je einen Deutschen und englischen Kameraden an, den Teilnehmern etwas aus seinem bisherigen Leben zu erzählen. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgen alle den oft gerade wegen ihrer Schlichtheit besonders eindrucksvollen Worten der Sprechenden. Hier erzählt ein holsteinerischer Bauernjunge in eigenherziger, überzeugender Art über seine persönlichen Erlebnisse im Arbeitsdienst, was sichlich das besondere Interesse der Engländer hervorruft.

Reicher und ehrlicher Beifall lohnt den Kameraden aus dem Arbeitsdienst, dem nun ein junger Engländer folgt, um etwas über die Einrichtungen der englischen Jugendbewegung zu erzählen. Wenn auch vielleicht nicht jeder der deutschen Kameraden jedes Wort versteht, so empfindet doch jeder, daß hier ein junger Mensch spricht, dem die Arbeit in der Jugendbewegung Lebensinhalt und höchste Pflicht ist. Dann schildert ein junger Arbeiter aus dem englischen Nordstaatsgebiet in Südwales die dort herrschenden Verhältnisse.

Den Abschluß bildet ein junger Deutscher, der seinen deutschen Kameraden schildert, wie er auf einer Engländerreise den Entschluß faßte, das Eindringen lebender Fremdsprachen zu erlangen, und der den Engländern in scharf herausgearbeiteten Ausführungen das Leben des deutschen Studenten vor und nach der Machtergreifung zum Bewußtsein bringt. In fesselnder Weise schildert der Redner, wie er bei seinem Besuch in England immer klarer erkannt habe, daß es Aufgabe der Jugend sein müsse, unablässig dafür zu sorgen, daß sich ein Krieg zwischen Deutschland und England nie wieder ereignen dürfe. Gerade durch solche Gemeinschaftslager der Jugend würde mit den auf beiden Seiten etwa noch vom Krieke herrührenden Vorurteilen endgültig aufgeräumt und eine auf gegenseitiger Achtung und Kennenlernen beruhende Atmosphäre von Vertrauen hergestellt, an deren Verbesserung von der Jugend beider Länder tatkräftig mitgearbeitet werden müsse. In fesselnder Weise stellt der Redner gerade seinen englischen Hörern den Wandel dar, den die deutsche Hochschule seit der Machtergreifung durchgemacht hat und er schildert ihnen, wie seit der Machtergreifung auch auf den deutschen Universitäten der Kameradschaftsgeist zwischen Professoren und Schülern eingeleuchtet sei, der gerade auf den englischen Universitäten oft anzutreffen ist.

Von diesem Besuch nimmt man den starken Eindruck mit, daß hier eine Jugend zweier Länder aus eigener Kraft, aus eigenem Willen, mit bestem Erfolg bemüht ist, eine neuartige Form der Anknüpfung von Beziehungen zwischen zwei großen Nationen zu schaffen. Seb.

Dem Führer treu!

Wir stehen treu zu unserem Führer
Vereint sind wir durch Liebe und Gefahr.
Wir tragen Freud und Leid zusammen,
So wie es Brauch bei unsren Ahnen war.

Wir folgen freudig unsrem Führer,
Der durch das Volk nun Deutschlands Führer ward.
Zu ihm wir uns in Not und Tod bekennen,
Und Wortbruch war nie deutsche Art.

Führer, nun laß den deutschen Nar
Kauschend die Schwingen entfalten,
Das ganze Volk, es steht zu dir,
Und wird dir Treue halten.

Führe uns nun im Sonnenfinge
Entgegen einer neuen Zeit.
Wir stehen treu zu unsrem Führer
Und folgen ihm in Ewigkeit.

erregt. Adolf Hitler jedoch lehrte uns, daß Politik eine Kunst sei. Statt zu verwalten, soll der wahre Politiker gestalten, er soll Menschen formen. Dazu gehört, daß er die Menschen, die er führen soll, kennt, ihre Eigenschaften, ihre Bedürfnisse, ihre Grenzen, mit einem Wort, daß er aus dem Volke herausgewachsen, daß er ein Glied ihrer Rasse ist.

Deutschland hatte auf allen Gebieten Führer! Seit Jahrtausenden hatte Deutschland die besten Dichter, Philosophen und bildenden Künstler, die größten Erfinder, die fähigsten Techniker und Ingenieure, vor allem aber die besten Soldaten und Feldherren. Nur auf einem Gebiet hatte Deutschland nie ein Führertum gehabt: auf dem Gebiet der Politik! Das Schicksal war so gnädig, diesem Volk alle Jahrhunderte einen führenden politischen Kopf zu geben, der das Volk dann immer wieder aus Schande und Niederbruch herausriß; aber selbst diesen großen Männern, zu denen wir in Ehrfurcht emporschauen, gelang es nicht einmal, einen politischen Generalstab zu hinterlassen. Deshalb war es die erste und größte Sorge des Führers, seine Partei als die hohe Schule des politischen Führertums zu gestalten.

Der politische Führer der NSDAP ist nicht zu vergleichen mit irgendeinem Führertyp der vergangenen Zeiten. Er ist etwas ganz Neues, was bis dahin die Geschichte Deutschlands nicht kennt. Zuerst ist er Soldat; unbedingter Gehorsam zeichnet ihn aus. „Ich gehorche!“ ist sein oberstes Gesetz und doch ist er nicht nur Soldat. Der Soldat handelt allein nach Befehlen, der Politische Leiter jedoch muß auch dann handeln, und das ist der weitaus größte Teil seiner Aufgaben, wenn er keine Befehle hat. Und dennoch muß es genau gelingen, daß der Politische Leiter in Ostpreußen genau so handelt wie der im Rhein-

land, und der in Hamburg genau wie der in München. Dies ist allein möglich durch eine gemeinsame Weltanschauung, die alle durchpflast. Und wenn der Führer uns, den Politischen Leitern der NSDAP, in Anerkennung der Leistungen die Uniform verliehen hat, so ist damit endgültig mit dem Fraß und Zylinderhut der vergangenen Zeiten gebrochen worden. Soldat und Arbeiter: das ist der Typ des Politischen Leiters der NSDAP.

Heute bereits verfügen wir über nahezu eine Million Politischer Leiter innerhalb der Partei und über eineinhalb Millionen Amtswalter und Amtswarte in der Deutschen Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Zweieinhalb Millionen politische Führer nehmen sich der Sorge des Volkes an. Wir wissen es heute, und der letzte Appell auf dem Parteitag hat es bewiesen, daß aus all diesen Menschen ein einheitlicher Typ geworden ist oder bestimmt werden wird. Es ist gelungen, dem Politischen Leiter der NSDAP ein einheitliches Gesicht zu geben als Ausdruck einer einheitlichen inneren Haltung.

Und dabei stehen wir bei dem großen Erziehungswort erst in den Anfängen. Seit kaum einem Jahr sind die nationalsozialistischen Schulen und Burgen in Angriff genommen; die äußere Ausbildung ist kaum einige Wochen alt.

Ich bin überzeugt, und die Erfolge beweisen es, daß in einigen Jahren ernster und fleißiger Arbeit aus diesen politischen Führern ein Korps geschaffen wird, das durch keine Krise erschüttert werden kann, dem Volke einen festen Halt gibt und dem einzelnen das Empfinden, daß seine Sorgen die Sorgen der Nation und die Sorgen der Führer sind. Damit haben wir ein Fundament für weitere tausend Jahre deutscher Geschichte gelegt!

Aus der deutschen Presse

Das Tempo des deutschen Sozialismus.

Im „Völkischen Beobachter“ schreibt Dr. Fritz Nothenbruch ein rechttes Wort zur rechten Stunde. Wir entnehmen seinen sehr beherzigenswerten Ausführungen das Folgende:

Wir wollen der „Wirtschaft“ ihre Sünden nicht noch einmal vorhalten. Als der Nationalsozialismus seinen Kampf gegen die Tributverträge,

darin, ein gutes Instrument in der Hand des Führers und ein kompromißloser Träger der Bewegung zu sein.

Wir üben Disziplin und melden keine wirtschaftspolitischen Wünsche an, wir entwickeln keine Gedankengänge für den Wenaufbau, die bei der jetzigen Lage das schwere Ringen der Regierung

Das Nachtlager

In einem Abend zwischen der Niederlage von Eigny und dem Sieg von Belle-Alliance desfilerte das Bülowsche Korps vor Blücher, altgediente Truppen, die schon bei Dresden und Leipzig mitgekämpft hatten, frisch ausgebildete, eben aus der Heimat gekommene Erfahrungsmannschaft, in ihr ein junger Fähnrich. Sie hatten schwere Märsche hinter sich gebracht, der anhebende Regen löschte ihren letzten Mut, und da sie nun hörten, daß man nicht, wie erhofft, in dem naheliegenden, schönen Dorf trockenes Quartier beziehen, sondern auf Befehl des Marschalls an Ort und Stelle bivaklieren würde, fiel der Rest der Selbstzucht von ihnen, und sie begannen in Reih und Glied zu murren.

Es wurde halt kommandiert, der Kapitän der Kompanie, darin der junge Fähnrich seinen Zug führt, bezeichneter den Lagerplatz, ein weites Feld, aus dessen Mitte im letzten Dämmern ein kleines Haus aufstiege, und fügte bei, sie hätten die Ehre, in nächster Nähe des Marschalls zu kampieren, dem sein Nachtlager in eben dem kleinen Haus, das nur eine Stube umschloß, bereit setz werden. Die andern schwiegen, nur der junge Fähnrich rief: „Schöne Ehre! Sich hier im Dreck herumwälzen, während der Alte im warmen Bett sich dehnt. Hätten wir nicht alle im Dorf drüben es ebenso gut haben können? Den nennt man den Soldatenwater. Jetzt weiß ich, was von dem Geschwätz zu halten ist. Er denkt auch nur an sich wie alle andern!“

Es war tiefdunkel geworden, und auch der Kapitän hatte den Marschall zu spät bemerkt, der nun mit einem Male mitten unter ihnen stand.

„Wer hat das gesagt? Wer ist mit mich nicht zufrieden? Wird Er sich melden! Ich erkläre ihn für einen miserablen Hundsfott, wenn er nicht den Mut hat! Also wer?“

„Fähnrich Freiherr von Schellhorn meldet sich ganz gehorsamst.“

„So. Wie lange schon bei der Armee?“

„Seit gestern, Erzellenz.“

„So, seit gestern. Na ja, da is Er das rauhe Leben noch nicht so gewohnt wie wir, da muß man Ihm wohl ein bißchen entgegenkommen. Höre Er, ich trete Ihm meinen Platz ab. Er

hand er regungslos, in dumpfem Traum. Die Stimme des Marschalls weckte ihn. „Na, Sie schlafen ja noch immer nicht! Morgen is'n schwerer Tag, da heißt's ausge schlafen sein!“

Stumpf gehorchend, streckte sich der Fähnrich auf das Bett.

„Süßduden, zudecken!“ schrie Blücher. Wenn Er morgen nen Schnapfen hat, kann Er mich mit und wir verlieren die Schlacht!“

Der Fähnrich kroch unter die dicken Federdammern wie unter einen Grabstein. Der Schweiß brach ihm aus allen Poren, das Herz schlug in den Hals hinauf. Leise streifte er die Decken von sich, schlich ans Fenster und atmete in die kühle Nacht. Er fuhr zurück vor Blüchers Kopf, der aus der Tiefe schob.

„Da soll Ihn doch zehn Donnerwetter erschlagen! Glaubt Er, wir haben Ihn das schönste Nachtlager gegeben, damit er uns alle im Schlaf stört? Wart, ich will ihm helfen!“

Mit einem Satz schwang sich der Greis durchs Fenster, faßte den Jungen und warf ihn auf das Lager, häufte alle Decken und Polster über ihn, drohte ihm noch einmal, und endlich hörte der Fähnrich das unbefürmerete Helmschirmchen vor dem Fenster. Keiner atmete so befreit in den schicksalsschweren Morgen, wie er. Jedes Bangen vor dem Kommenden war getilgt, nichts blieb als die Scham vor den Kameraden, das trübselige Gefühl des Untergeschlossenen und die Sehnsucht, die Scheidewand, die sich zwischen ihm und allen denen, die in Kot und Nässe ehrenvoll kämpft hatten, niederzureißen. Keiner fürmte so wild aus dem letzten Erinnern der todkünftigen Nacht ins Leben des feindlichen Feuers, vom ersten Einbruch des Bülowschen Korps bis zur Entscheidung durch den Zieten'schen flankenangriff. Im letzten Augenblick der Schlacht, im kurzen Ringen um Jemappes, traf ihn eine Kugel ins Herz.

Vor dem kleinen Hause lag unter den Verwundeten auch der Tote. Als der Feldmarschall Blücher den Siegern Dank, den Verwundeten Trost zusprach, fiel der faßel'schein auf das blaße Antlitz des Fähnrichs. Da stockte Blüchers Rede; stumm befahl er zwei Musketieren, den Leichnam auf das Lager zu betten, das noch die Spuren des Lebenden trug. — Eine Weile stand er noch da und sah in das entrückte Antlitz; dann stieg er zu Pferde und die braunenden

Continentalreifen sind die besten

Generalvertreter für die Staaten São Paulo, Matto Grosso, Triangulo Mineiro, Rede Sul Mineira

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda. São Paulo, Rua São Bento 61 Santos, Rua do Commercio

die unsinnige Auslandsverschuldung, die unsinnige Zinspolitik, die unsinnige einseitige Orientierung nach dem Weltmarkt hin geführt hat, hat er ihn gegen die „Wirtschaft“ geführt. Der Nationalsozialismus ist nationalsozialistisch: er wehrt sich gegen Hirngespinnste, wie die eines Wirtschaftsraumes „von Bordeaux bis Odessa“, die damals von ganz prominenter Seite verländet worden sind. Und er ist sozialistisch.

Die nationalsozialistische Presse hält sich zurück und übt Disziplin. Wer Nationalsozialist ist, weiß, daß die Wirtschaft nicht von heute auf morgen umgestellt werden kann. Er weiß, daß es dazu einer ungeheuren, zielbewußten Arbeit bedarf. Diese Arbeit zu steuern, ist Sache der Führung und nicht der Presseleute oder der Redner.

Es kommt nicht darauf an, mit welchem Tempo der deutsche Sozialismus errichtet wird. Nicht die Schnelligkeit, mit der der Sozialismus errichtet ist, macht sein Wesen aus. Auch äußere Merkmale der Wirtschaftspolitik, die von der gegenwärtig zu lösenden Aufgabe bestimmt ist, kennzeichnen ihn nicht. Äußere Merkmale spielen nur für den rechnerischen Intellekt eine Rolle. Wesentlich ist der Glaube und der Wille, der Geist der Bewegung, an dem man entweder teil hat oder nicht.

Wir müssen im Glauben und Willen bleiben. Jede Rede des Führers ruft dazu auf. Der Führer braucht unsere lebendigen Energien, unseren Glauben und Willen. Die Bewegung ist stetige Evolution, die von den Kräften des Glaubens und Willens getragen wird. Wir dürfen im jetzigen schweren Ringen um den Durchbruch durch die Krisennot nicht die Fernziele der Bewegung aus den Augen verlieren. Wir müssen den mutigen Glauben behalten über allen Nöten des Tages, wir dürfen uns auch nicht einfallen lassen in gleichgeschalteter bürgerlicher Behäbigkeit. Kein wahrer Nationalsozialist darf irgendwelchen Wert auf seine Stellung, sein Entkommen usw. legen. Seine einzige Würde besteht

erschweren würden. Das soll aber niemand als Anzeichen dafür auffassen, daß im Nationalsozialismus nicht eigene Ansichten und Anschauungen auch für die gegenwärtige Lage rege wären.

Aber wenn wir Disziplin üben, dann sollen auch andere das, was wir durch unsere Disziplin erreichen wollen, nicht zerstören. Wir äußern keine Wünsche, die aus sachlichen Gründen jetzt nicht erfüllt werden können; aber es ist keine Treue zur Regierung, wenn anstatt dessen der liberalistische Kapitalismus seine Hähne sprengeln läßt. Wir wollen keine Überstürzung, aber wir wehren uns dagegen, wenn die Gegenseite das ausnützt, um für ein Zurück Propaganda zu machen.

Der „D. B.“ widmete einen seiner letzten Leitartikel den alten Gamaschenkneipen des Bürokratismus, die jedem Staat gern dienen und infolgedessen das Verständnis für diesen Staat häufig vermissen lassen. Dazu heißt es:

„Reibungen entstehen dann zwangsläufig und manche Energie wird nutzlos aufgewendet. Es wird wohl kaum möglich sein, mit diesen wenigen Herren jemals den gleichen Schritt und Tritt herzustellen; aber eines müssen wir ihnen immer wieder einhämmern, und zwar das, was mit anderen Worten auch der Führer in seiner Rede zum Ausdruck brachte; daß für uns der Staat und mit ihm auch sie weiter nichts sind, wie das Instrument, der Bewegung in unserem Volke das Leben zu sichern und zu garantieren. Die Bewegung ist es, die Marschrichtung und Tempo bezieht. Das Programm der Bewegung ist das Staatsgrundgesetz. Die Führer der Bewegung sind uns die Garanten der Durchführung dieses Staatsgrundgesetzes. Wer nicht ihre Vertrauen hat, hat auch nicht unser Vertrauen, denn wir wollen die Durchführung unseres Programms zu aller Zeit und an allen Orten gesichert wissen, weil nur dieses Programm das Leben und Bestand unseres Volkes garantiert.“

wird im Hanse schlafen, und ich in der trüben Luft.“

Um wurde Gelächter laut. Vater Blücher machte einen seiner guten Späße.

„Nuhig, ihr Dösköpfe, da is mich mein vollster Ernst! Kapitän, zwei Mann! Dem Herrn Fähnrich das Lager herrichten, soviel Damen betten, wie ihr aufreißt! Marsch!“

Half betäubt hielt der Fähnrich vor dem Hans.

„Na, wird's bald? Wir wollen auch zur Ruhe kommen!“

„Erzellenz“, stammelte der Fähnrich, „Erzellenz scherzen, ich kann doch nicht...“

„Sie können nicht nur, Sie müssen! Da“, befahl er dem Diener, „gerade vor dem Fenster macht mir mein Bett! Sie sehen, Fähnrich, ich bin in Ihrer Nähe! Wenn's Ihnen drümen noch zu un bequem sein sollte, rufen Sie nur ungeniert, Sie können noch meinen Schlafsack und 'ne Decke haben, ich brauch sie nicht! Und nu marsch und gute Nacht!“

Der Fähnrich wartete in das Haus. Eine Weile

Wenn Kinder naschen.

Nicht jede Mutter verfügt über die Zeit, ihre Kinder auf Schritt und Tritt zu beobachten, um so das dauernde Naschen außerhalb der festen Mahlzeiten zu verhindern. Besonders kritische sind in der heißen Jahreszeit das begehrte Ziel unserer Kleinen. Dabei wird leicht des Guten zu viel getan und die Folgen äußern sich bald in einem hartnäckigen Durchfall. Je kleiner das Kind, umso bösartiger kann sich dieser auswirken, wenn nicht sofort etwas dagegen getan wird. Ein Durchfall ist niemals harmlos und mit Diät allein auch nicht zu bekämpfen. Das Beste ist, sofort Edoformin zu geben, das das Uebel an der Wurzel anpackt und das Kind schnell vom Durchfall befreit. Edoformin ist ein Bayer-Präparat — man kann also unbegrenztes Vertrauen in seine prompte Wirkung und völlige Unschädlichkeit setzen.

Divatrufe der Truppen schienen ihm aus einer Weite zu dringen, die wie eine ferne Landschaft verschwamm.

Robert Hohlbäum.

Drei von gestern

Erst donnern sie den Kellner an:

„Wo bleibt das Bier im Eiterkrug?“

Dann suchen sie den dritten Mann zum Skat. Und schländeln einen Zug.

Dann ziehen sie den Bauch zurück und kispeln von der Politik.

„Ob das wohl gut zu Ende geht?“

„Na, was die Auslandspreise spricht!“

„Und was in deutschen Blättern steht.“

„Ja, eben, deshalb stimmt was nicht!“

Dann wird sehr klug ins Glas geguckt, gemuldet, geschluckt und ausgepufft.

Freiz meint, es wäre delikant, wenn man die Kerle klein zerhackt und dann als wieschen Fleischsalat nach Innerstadt verpackt.

Allein: mir tät' das Porto leid.

Die sterben auch von selbst heizt.

Teddy Heinzelmann.

Ich bin ja so nervös und abgepannt ...

Häufig zu hören, aber selten verstanden. Und es ist nichts Ueberrassendes. Die Nervenzellen bedürfen eines normalen Gehaltes organisch gebundener Phosphors, der wie so manche andere Körpersubstanz in unserem Klima im Abwehrkampf unseres Organismus schnell verbraucht wird und dann den hiervon betroffenen Menschen sagen läßt: Ich bin ja so nervös und abgepannt.

Dieses so nachteilig sich auswirkende Körperliche Manko kann durch eine Tonosofanin sicher behoben werden. Tonosofanin ist ein Bayerpräparat und stellt eine hochwertige, organische Phosphorverbindung dar.



hat es uns anverleitet, erst durch so furchtbare Prüfungen sehend werden zu können, um dann noch einmal, sicherlich zum endgiltigen Male, den Kampf um die Erhaltung der eigenen Art anzunehmen zu dürfen, der nach diesen Erlebnissen allerdings nun auch vom Kampf gegen den Erbfeind nicht zu trennen ist, „zum Segen einer ringenden arischen Menschheit“, wie der Führer einst schrieb. Dieser schwere Kampf wird nur dann erfolgreich von einem Volk bestanden werden können, wenn es durch genügend große Kin- derzahlen zweierlei sicherstellt: einmal die Kraft der wohlgegliederten großen Masse der Nation als solcher, die durch diese hohen Zahlen zum mindesten den Bestand erhält, dann aber die geistige Kraft in einer genügend großen Anzahl hoch- und höchstbegabter Führernaturen, die, wie wir oben sahen, nur gewährleistet ist, wenn der Natur ein möglichst breiter Spielraum zur Durch- führung ihrer „Süchtungsverfuche“ zur Verfügung steht.

Die Bewegung der „Kinderreichen“ muß mit ihren Zielsetzungen turmhoch hinauswachsen über kleinliche Maßnahmen, Forderungen und Wünsche wirtschaftlicher Art. Sie muß begreifen, daß in ihr die eigentlichen Kräfte für die Lebenserhaltung unseres Gesamtvolkes über die Jahrtausende hinweg mobilisiert werden sollen. Sie muß die bevölkerungspolitische Kampftat der Nation sein, die unablässig ihr Gezißeln schärft und sie zur Erfüllung der größten, weil allein auf die Dauer lebenserhaltenden Pflicht, ermahnt. Sie muß in Gemeinschaft mit den rassepolitischen Kämpfern in alle Herzen und Hirne in einem

unablässigen Werbefeldzug das Gefühl und das Verständnis für die einfache und große Logik dieser Dinge hineinhämmern, bis endlich alle wissen, daß die größten Erfolge innen-, außen- und wirtschaftspolitischer Art mit mathematischer Gesetzmäßigkeit im Laufe von nur wenigen Gene- rationen hinfort sein werden, wenn der be- völkerungs- und rassepolitische Zusammenbruch durch Schwundacht des Gesamtvolkskörpers zusam- men mit dem dann gesetzmäßigen Schwinden der Führergaben in ihm alle gewonnenen Machtposi- tionen unterhöht und zum Zusammenbruch reif macht. Wir wissen sehr wohl, daß die hiermit verbundenen Forderungen der lebenden Gene- ration Opfer und immer wieder Opfer anfertigen werden. Manches einer nimmt Lasten der Kinder- aufsucht in größerem Umfange auf sich in ei- nem Alter, in dem der französische Spießbürger mit zwei erwachsenen Kindern sich zur Ruhe setzt. Und alle diese Tapferen haben ihre aller- besten Jahre in Rußland und Frankreich ver- bracht und im Kampf um die deutsche Revolu- tion geopfert, oft unter Hergabe eines erheblichen Teiles ihrer materiellen Existenz. Sie werden und müssen aber das Glück ihres kampfbereit- glühten Lebens in dem stolzen Bewußtsein fin- den, das am härtesten geschmiedete Glied in der Kette der deutschen Generationen gewesen zu sein, das eine untragbar scheinende Belastung unerschütterlich trug und dadurch das deutsche Volk vor dem Untergang rettete!

Dr. F. Ley

Gaubeauftragter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP

Landjahr

M. — Mitten im Getriebe schauender, kau- fender und schwatzender Menschen bauen die Riesenwarenhäuser von Newyork ihren Kunden dann und wann ein leibhaftiges Stück Natur auf, einen Winkel ländlichen Lebens, eine grüne Ecke von Hof, Acker und Wiese, ein Bild, das den Frauen von Bronx, den Kindern von Long Island als Ziel ihrer Wünsche und Träume gilt. Film und Kino haben sie genug. Ja, sie stecken so eng und tief in den Steinmassen der gewaltigen Stadt, daß der Film ihnen oft nur noch die einzige Brücke hinaus in die große freie Welt ist. Das freie Land wird ihnen und ihren Kindern fremd. Ein gackerndes Huhn, eine flatternde Taube ist Grund genug, minuten- lang davor zu stehen, zu staunen und darüber die graue Last, den schneidenden Kärm des Broad- ways zu vergessen. So eisam kann der Mensch werden mitten unter den Millionen, so fern und fremd der Natur, von der er doch ein wes- sentliches Stück ist.

So schlimm war es in Deutschland nie. Dazu ist schon das Naturgefühl des deutschen Men- schen zu stark und unmittelbar. Aber die Ge- fahr bestand, daß die Stadt sich immer weiter vom Lande weglebe und diese Gefahr wäre bei der Eigenart des Deutschen folgenschwer ge- worden. Vieles ist schon seit Jahren geschehen, den Riß zu schließen, und die von der Groß- stadt hart mitgenommene Menschen wieder an die Kraftquellen der Natur zu bringen, an die

reine Sonne, die grüne Stille, die Einfachheit des ländlichen Lebens. Doch das alles blieb soziale Fürsorge, abhängig vom Zufall und von den materiellen Mitteln. Der neue Staat geht einen entscheidenden Schritt weiter. Er hält das Land nicht nur bereit als Medizin für kranke Großstädter und wartet, bis ein körperlicher oder seelischer Notstand eintritt, sondern er schaltet es, mit den einfachen und gesunden Formen seines Lebens, von vornherein als organisches Stück in die Erziehung unserer Jugend ein. Das jeden- falls ist der Sinn und die Bedeutung des so- genannten Landjahres, das in diesem Sommer zum erstenmal 22 000 Kinder aus den Grenz- und Industriegebieten Preußens, von der Ruhr, aus Berlin und Sachsen, 14 000 Jungen und 8000 Mädchen, verteilt geworden ist. Die ersten Erfahrungen der in kürzester Zeit sozifug aus dem Boden gestampften Organisation liegen vor. Sie ermutigen, den nächsten Schritt zu wagen und sich auf das letzte Ziel einzurichten, die ge- samte schulenlässige deutsche Jugend, die im Entwicklungsalter von vierzehnten zum fünfzehn- ten Lebensjahre steht, in Zukunft durch das Landjahr hindurchgehen zu lassen, durch die rund fünf Monate, die zwischen Saat und Ernte liegen, um ihr für das ganze Leben bleibenden Gewinn mitzugeben.

Der Anfang war nicht leicht. Es gab or- ganisatorisch und psychologisch manche Hemmun- gen. Nicht alle Kinder zogen begeistert hinaus.

fen beiden Bauernländern ein Stück flämischen Volkstums, das sich noch heute in den eigenarti- gen Zughäusern, Kälben und bunten Häusern zeigt. Auch die Bauern dieser beiden Lande füllten sich keinem Herren untertan und schlugen ihre Bauernwappen stolz an die Kirche, wie man es zum Beispiel in Eidingworth bei Otterndorf sehen kann. Die Bauernhöfe, die man überall im Lande sehenden zwischen den Feldern und Weiden auftragen sieht, zählen mit ihren breiten, wuchtigen, strohgedeckten Fachwerkgeländen zu den schönsten in Deutschland.

In Süddeutschland bewahrt das obere Leihach- tal bei Bayrischzell die Tradition eines alten Bauernlandes. Wie der Lehrer zu Elbach im Leihachtal in einer großen gedruckten „Familien- chronik“ nachgewiesen hat, sitzen noch heute viel- fach die gleichen Geschlechter wie vor fünf- bis sechshundert Jahren auf ihren am Fuße des Wen- delsteins, des Breitensteins, des Schwarzenberges und des Auerberges an die blumigen Abhänge gelehnten Gehöften. Die Wände ihrer alten, von fleinschweren Dächern geschützten Häuser be- zeugen mit ornamentaler und stiziellicher Bemal- lung den religiösen Sinn dieser alten Bauern- geschlechter.

Neben diesen Bauernländern ist die Aufmerk- samkeit auch noch auf einige andere fruchtbare Landstriche im deutschen Land zu lenken: Da

verdient zuerst die Goldene Aue Erwähnung, die sich zwischen dem Harz und dem Kyffhäuser von Nordhausen bis Artern erstreckt. In Mittel- deutschland ist ferner die Magdeburger Börde als fruchtbares Land bekannt, und aus Nord- und Westdeutschland sind Angeln und Hellweg zu nennen. Angeln ist ein in Schleswig zwischen dem Flensburger Bußen und der Schlei gelegenes fruchtbares Hügel- und mit dem Hauptort Kappeln, das für die Heimat der im fünfsten Jahrhundert nach England ausgewanderten Angeln gilt. Hell- weg nennt sich die fruchtbare Ebene Westfalens längs des Haarstrangs, die das Münsterland be- grenzt und zu der Söster Börde gehört. Von Hellweg erzählt die Sage, daß hier einmal eine große Völkerschlacht geschlagen werden wird, aus der nur so viele Streiter lebendig zurückkehren werden, wie im Schatten eines Baumes Platz haben. Im Süden Deutschlands gehört zu diesen fruchtbaren Landstrichen das Bauland, ein kern- reiches Hügel- und im nordöstlichen Teile Badens an der Tauber, ferner der Strohgäu, im würt- tembergischen Neckarreis westlich und nördlich von Leonberg und der noch über die schweizerische Grenze li. übergehe de Kettgau im Süden Wa- dens, der gleicherweise ein gutes Getreide- und Weinland ist. Diese Landstriche verkörpern kein besonderes Bauernium, rechnen aber durch die Fruchtbarkeit ihrer Felder zu unserer „Kornkam- mer“ und offenbaren dem Wanderer auf Schritt und Tritt den Segen der deutschen Erde.

Nicht alle Eltern ließen ihre Kinder gern in das unbekannte Neuland fortziehen. Aber schon nach wenigen Wochen zeigte der Briefwechsel, der hinüber und herüber ging, daß der Ge- danke tiefe Wurzel gefaßt hatte. Welches Kind könnte auch auf die Dauer der Nacht der Sonne, der Freiheit, der grünen Natur widerstehen? Wel- cher Junge wird nicht aufs innerlichste gepackt, wenn er einmal selbst den Pflug führen darf? Welches Mädchen lässe nicht gern lachend hoch oben auf schwankeudem Heuwagen.

Erster waren die praktischen Schwierigkeiten, in kürzester Frist den Aufbau der Organisation hinzustellen, die Heine, die Erzieher, die For- men des Zusammenlebens. Aus 4000 Bewer- bern wurden in 18 Lagern 1400 ausgeschult, die in ihrer Lebensauffassung, ihrem Charakter und Wissen die Garantie boten, junge Menschen in diesem empfindlichsten aller Lebensalter als Heimleiter führen und fördern zu können. Auf Gutshöfen, in Herbergen und Heimen wurden, einfach, aber zweckmäßig, 400 Internate einge- richtet, die als engerer Rahmen für das länd- liche Leben der Großstadtyugend notwendig waren. In ihnen wuchsen, rascher als in der Stadt, wo sich mehr Kräfte in die Erziehung teilen, die Heimgemeinschaften, zu je dreißig heran, deren segenvoller Einfluß auf den ferneren Werdegang der jungen Menschen nun sorgsam beobachtet wer- den muß. Denn der innere Gewinn muß schließ- lich doch den Ausschlag geben, die Einführung in das Glück der schweren ländlichen Arbeit, die neugewonnene Freundschaft mit dem Bauern und seinen Kindern, das Erlebnis des dörflichen Le- bens von Haus zu Haus, von Garten zu Gar- ten, der Verzicht auf den gefährlichen großstädti- schen Dünkel, der Trieb, immer wieder hinauszuge- hen in die grüne Freiheit. In alledem liegen ja, weit über den Gewinn für den einzelnen hinaus, die echten Werte der Gemeinschaft, die unser Volk wieder innerlich aufbauen helfen.

Dabei vollzieht sich das Leben draußen nicht in ungebändigter Unruhe, sondern in täglicher Sucht und strenger Dienstauffassung. Man führt die Kinder dorthin, wo sie den Bauern möglichst

unmittelbar bei der Arbeit sehen, ihn begleiten, ihm helfen können. Die Jungen kommen auch zu ländlichen Handwerkern und lernen die Ach- tung vor dem Fleiß der Hände. Die Mädchen üben sich in Feld und Garten, sie kochen und backen und nähen. Dazu kommt am Nachmittag der Sport, am Abend der Unterricht in allen Dingen, die Heimat, Volkstum, auch die Theo- rie der Werkarbeit angehen. So rundet sich jeder Tag vom ersten Appell in der Frühe bis zur frohen Kameradschaftsstunde am Abend vor dem Schlafengehen. Den Abschluß und sozusagen die Zusammenfassung der ganzen Landjahr- Erziehung bildet dann die gemeinsame große Fahrt irgendwohin ins deutsche Vaterland, wo sich die Augen für lange Zeit sattsehen können.

Ein Jahr älter und reifer kommt diese Ju- gend an den Beruf heran. Es war kein achties Schuljahr, wie die übrigen sieben, sondern es war ein ganz neuartiges Element der Erziehung, von dem man mit Recht hoffen darf, daß es die jungen Menschen mutiger und widerstands- fähiger für das Leben machen wird. Ihre Ent- fernung vom großstädtischen Arbeitsmarkt hat in- zwischen auch sonst sozialen Segen gebracht, der Druck gegen die Berufe ist vermindert worden, besonders diesmal, wo es sich um die zahlen- mäßig sehr starken ersten Nachkriegsjahrgänge han- delte. Die jungen Menschen selbst sind erfahre- ner geworden, dadurch aber nicht anspruchsvoller und nicht anmaßender, sondern im Gegenteil ein- facher und bescheidener. So trägt das Land- jahr, wie man es auch betrachten mag, sozial und seelisch, wirtschaftlich und praktisch Segen in sich. Es ist gewissermaßen die halb spielerische Vorbereitung auf den größeren Ernst des Arbeitsdienstes, dem der heranwachsende Mensch ein paar Jahre später unterzogen wird und der ihn schon im vollen Bewußtsein der Bedeutung dieser nationalen Aufgabe trifft. So werden nach den äußeren nun auch die inneren Grenzpfähle niedergelegt. Der einzelne wird unwiderstehlich eingegliedert in das große Ganze der Volksgemeinschaft.

1923—1934

Poincaré gestorben. — Es wird wohl keinen Deutschen geben, der bei Nennung dieses Namens nicht mit Bitterkeit an alles das denkt, was durch das Wirken dieses Mannes unserm Volkstum ange- tan wurde. An erster Stelle unter den düsteren Erinnerungen aber steht für jeden Deutschen der Name Schlageter, unlosbar verknüpft mit dem des nunmehr vom Schauplatz des Lebens und der Politik abgetretenen Franzosen, wie Siegfried mit Hagen, wie der Begriff des Lichtes mit dem der Finsternis. 1925 geschah auf Befehl und unter historischer Verantwortung Poincarés, die — nach deutschem Empfinden — unerhörteste Un- tat: Durch sie tat der hagerfüllte Exponent der Vernichtung des Deutschlandsinns findenden Mächte gegen jedes Rechtsempfinden, gegen die Gesetze primi'tivster Menschlichkeit und Mitleidlichkeit, jugend auf formellen mit äri'ch-kegserichtlichen (es war ja „Anhrkrieg“), für den gewollten Zweck absicht- lich jurechtfertigten Grundlagen, feinen Vernich- tungsdrang durch schmählich feige Vernichtung eines unserer Besten Genüge. Wir hallten in ab- mächzigem Zorn die Fäuste!

Inzwischen sind elf Jahre dahingegangen, für die Geschichte der Völker eine kurze Zeitspanne. 1933 fiel Schlageter unter den Augen französi- scher Soldaten, die auf dienstlichen Befehl han- delten und ihrer militärischen Pflicht nachkommen mußten. In der äußeren Form ein ehrenvoller Soldatentod!

1934 werden in einem deutschen Lande, von Heitern, die die vollstreckenden Organe der Regie-

rung des Landes sind, Dutzende der besten Deutschen auf Grund juristischer Komödien — nicht im Kriege, nicht unter dem formell mildern- den Deckmanier kriegsrechtlichen Gepräges — durch die schimpflichste Art der Tötung, die Hinrichtung durch den Strang, ermordet. Auch dieses Mal wieder auf Befehl einer, den deutschen Geist mit finsternem Unverständnis und unbegreifbarem Haß verfolgenden, Persönlichkeit der europäischen Po- litik. Der Vergleich zwischen der vor elf Jahren erfolgten Untat des Franzosen Poincaré mit der dieses abgrundtief feigen, moralisch für alle Ewig- keit gebrandmarkten Schurken, drängt sich auf, und es wird wohl niemanden geben, der nicht ohne Zögern der Tat des Letzteren die Prämie der Ver- absehnungswürdigkeit zubilligt. Der Name dieses Mannes soll hier unerwähnt bleiben — es kennt ihn jeder —, denn ihn zusammen mit dem Schla- geters zu nennen, hieße dessen Andenken ent- weihen. Sogar dem toten Poincaré wollen wir wenigstens Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem wir ihn nicht noch über das Grab hinaus durch di- rekten Vergleich mit jenem Unmenschen beschimpfen. Aber solange es noch einen Deutschen gibt, soll bei Nennung des Namens der Schurke aufsteigen, daß der feige Massenmord an deutschen Volksgenossen nicht vergessen werde. Niemals, was auch die in- ternationale Politik für Notwendigkeiten mit sich bringen möge: Der ruhige Tod, der unserem Feinde Poincaré vielleicht nach innerer Reue über seine Taten beschiedenen war, jener feige Mordanschlag soll ihn nicht gewährt bekommen, so es eine wahre Ge- rechtigkeit gibt.

Edmund Weber.

Werber und Soldat

Dr. Ley über den politischen Leiter

Aus Anlaß des großen Treffens der drei- hundert dienstältesten Politischen Leiter der NSDAP in Dresden stellt der Stabsleiter der PD, Dr. Ley, der NSK folgendes Geleitwort zur Verfügung:

Der Politiker früherer Staaten, insonderheit der Parteipolitiker des Weimarer Systems, legte besonderen Wert darauf, als Zivilist zu erschei- nen und diese zivile Haltung auch äußerlich möglichst zur Schau zu tragen. Alles Soldati- sche war ihm verhaßt und jede soldatische Hal- tung galt ihm als der Ausdruck eines goti- verfluchten Militarismus. Diese Auffassung ist im nationalsozialistischen Deutschland ein für alle- mal abgetan. Wir alle kamen zu Adolf Hitler, weil wir in ihm den großen, unbekanntem Solda- ten des Weltkrieges verkörpert sahen und liebten, der, mit heißer Leidenschaft die soldatischen Tu- genden von Ehre, Mut und Hingabe immer wieder predigte. Wir kamen als Soldaten, und er, unser Führer, lehrte uns die Kunst der Po- litik.

„Der Nationalsozialismus ist die Idee der Klarheit.“ So sprach der Führer. Und heute, nachdem wir über ein Jahrzehnt durch die harte Schule des Nationalsozialismus gegangen sind, wissen wir, daß uns der Jude und seine Idee, der Marxismus, mit unklaren Begriffen benebelte und daß es ihm nur dadurch möglich war, unser Volk von dem Fundament der Vernunft wegzuzie- hen und es dem Wahnwitz zu überantworten.

Sobald uns die Begriffe klar geworden sind, ist uns auch damit das Ziel klar geworden. Politik war für den Durchschnittsparteigänger eine Angelegenheit der Verwaltung, des Kulhan- dels, der Kompromisse, des Schacherns, der Pos- tenjägerei und ähnliches mehr. Im Vorkriegs- Deutschland übernahm der Beamte diese Aufgabe und verwaltete sie fein und sauberlich, immer ab- hängig von den Paragraphen und von der Ge- nauigkeit der Akten. Beim Nachkriegs-Deutsch- land änderte sich der Begriff nicht etwa, sondern nur die Fähigkeit, diese Verwaltung auszuüben, d. h. die Fähigkeit wurde durch Unfähigkeit, Sau- berkeit durch Korruption, Fleiß durch Faulheit,

„Volk und Heimat“
Das deutsche Jahrbuch
erscheint Ende November

Manteiga Sublime
Unübertroffen in der Qualität. Engros u. detail.
Telefon 4-0620.
Alameda Barão de Limeira 288. ant. 28-A



Ethos und Strafrecht

Ein starker Staat braucht starkes Recht und starke Richter

Solange wir denken können, hat der Begriff der Reformen im öffentlichen Leben eine große Rolle gespielt, ist aber nie über den Rahmen parlamentarischer und sachlicher Debatten im Sinne wissenschaftlicher, weltanschaulicher oder politischer Betrachtungen herangekommen. Ganz gleich, ob es sich um Fragen der Rechtsreform, Kulturreform, Reformen des Erziehungs- und Unterrichtswesens oder der großen Rechtsreformen handelte, das umstrittenste Gebiet war bisher das Strafrecht, für das in den Jahren von 1909 bis zur Gegenwart nicht weniger als acht große Entwürfe ausgearbeitet worden sind. Je nach der herrschenden Linie wurden die Arbeiten wieder verworfen und neue Pläne geschmiedet. Erst dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, auch die Strafrechtsreform unter Dach und Fach zu bringen.

Warum war das möglich? Immer wieder müssen wir die gleiche Antwort geben: Alle Reformen sind durchführbar, sobald eine willensmäßige Ausrichtung der Nation erfolgt ist. Das eben ist der große Sieg des Nationalsozialismus, der zu Taten befähigt, die früher in keine Richtung möglich waren. Das Volk ist heute in einem Ziel, in einer Weltanschauung geeinigt und aus dieser Weltanschauung ergibt sich mit gefestigter Naturnotwendigkeit die Gestaltung aller soziologischen Fragen und Aufgaben. Die Gesellschaftslehre des Nationalsozialismus ist so einheitlich und geschlossen, daß auch die bisher schwierigsten Reformen bewältigt werden konnten.

Das nationalsozialistische Ethos ringt um die Seele des Volkes durch Schaffung einer Volksgemeinschaft, in der der einzelne dem Ganzen zu dienen und nur als Glied des Ganzen seine Daseinsberechtigung zu verdanken hat. Die streppelose Person konnte sich in der liberalistischen Gesellschaftsform anstoben. Das führte nicht nur zu wirtschaftlicher und sozialer Entartung, sondern hat auch zu einer kriminellen Süßgelosigkeit geführt, die schließlich den gerissenen Verbrecher zum interessanten Mittelpunkt des öffentlichen Geschehens werden ließ. Hochstapler wurden gefeiert und verehrt, Weltblätter rissen sich um seine Memoiren. Filmgesellschaften verkehrlichten sein Dichten in Film und Ton. Der Unwast, der mit Hilfe eines riesigen und kostspieligen Sachverständigenapparates einen Definitiven den Mänschen des Strafgesetzbuches entziehen konnte, wurde zum Matador der Gerichtssäle und Inhaber einer ge-

winnbringenden Praxis, ganz gleich, ob wider besseres Wissen und Gewissen plädiert wurde!

Dieser soziologische Wahnsinn gehört endlich der Vergangenheit an. Der Richter steht wieder erhaben und königlich über dem Alltag. Mit Ehrfurcht und Achtung soll das Volk nach seinen Gerichten anblicken. Eine Justizreform, wie wir sie jahrelang erlebten, ist der sinnfälligste Ausdruck des sittlichen Niederganges und Zerfalls der Nation. Das Recht hat nicht nur Ordnungsfunktionen, sondern ist höchster Ausdruck einer Lebensauffassung und Weltanschauung. Der Nationalsozialismus ist keine blutleere Konstruktion, sondern lebendige Weltanschauung von unerhörter Konsequenz, eine Tatsache, die die Verbundenheit von Recht und Sittlichkeit und nicht das Gegenüber dieser beiden Begriffe garantiert. Am Anfang allen politischen Handelns steht das Volk, am Ende steht wieder das Volk.

Es ist somit eine Selbstverständlichkeit, daß das kommende große Strafrecht den Lebensrechten des Volkes, dem Rechtsfrieden und dem Arbeitsfrieden zu dienen hat. Je härter die Disziplin, desto sicherer die Erhaltung unseres großen und freien Volkstums. Darum können wir nicht mehr zwischen dem Verbot und der vollendeten Tat unterscheiden. Der verbrecherische Wille ist ebenso zu bestrafen wie die Tat, die ohne diesen Willen nicht denkbar ist. Der Verbrecher tritt in dem Augenblick in den Bereich des Strafrechts, in dem sein Wille erkennbar geworden ist. Das ist der Sinn des Willensstrafrechts, das mit der bisherigen Strafrechtspraxis endlich aufräumt. Der Verbrecher wird nach dem Maß seiner Schuld bestraft und nicht nach dem Ansichten des Gesetzes, der den Richter zwingen mußte, bewußt ein Fehlurteil zu sprechen. Der Sinn des Gesetzes ist entscheidend, auch wenn einmal eine formale Ehre vorliegen sollte. Der akademische Unterschied zwischen formellem und materiellem Recht, auf den sich in großen Strafprozessen der Verteidiger zugunsten seines Mandanten mit akrobatischer Gewandtheit zu stützen pflegte, wird in den kommenden Plädoyers keine Rolle mehr spielen. Schuld und Sühne werden in einem dem gesunden Volksempfinden entsprechenden Verhältnis stehen und die Volksgemeinschaft vor Schädlingen bewahren, die sich durch ihre Taten von selbst ausschließen. In die Stelle der leider reiflos verfallenden Verfeinerungstheorie tritt das gerechte Prinzip der Ver-

geltung. Daß nur so die Kurve der Kriminalität zum Abflauen gebracht werden kann, ist tausend- und abertausendmal unter Beweis gestellt worden.

Das Gesetz als Ausdrucksform des Rechts wird von Menschen für Menschen gemacht und muß daher Mängel und Lücken haben. Aber diese Unvollkommenheiten sind nicht zugunsten der Verbrecher da, die in ihnen einen Freibrief erblicken möchten. Das Strafrecht ist unter vielen eine

Komponente der Staatsführung und soziologischen Gestaltung unseres völkischen Lebens, dessen höchstes Ethos immer und immer wieder die Volksgemeinschaft ist. Ein starker Staat braucht ein starkes Recht und starke Richter. Die Gerichtssäle des nationalsozialistischen Dritten Reiches können keine psychopathischen Experimentierläufe mehr sein, in denen übersehen wird, daß die Sühne der Schuld auf dem Fuße zu folgen hat.

Kinderreichtum und Auslese

Von der Frage einer erfolgreichen Bevölkerungspolitik ist das Rasseproblem nicht zu trennen. Es ist vielmehr sozusagen in ihr miteinhalten. Nach der Auffassung des Führers ist an der Verknüpfung des Rasseproblems das zweite Reich hauptsächlich zugrunde gegangen. Ein so schwerwichtiges Wort muß als unmissigliche Wahrheit von allen Volksgenossen verstanden, nicht einfach nachgeplappert werden. Für den Tieferschauenden mußte schon der rapide Geburtensturz um die Jahrhundertwende von 2.000.000 auf 1.500.000 ein furchtbar ernstes Alarmzeichen sein. Die wenigsten begriffen damals, was die meisten auch heute noch nicht wissen, daß nämlich mit der Abnahme der Geburtenzahlen auch eine Abnahme des Leistungswertes eines Volkes gegeben ist.

Die übergroße Mehrzahl unserer großen Männer ist aus großen Familien hervorgegangen. Man muß begreifen, daß die Natur die Bestleistung der Züchtung aus dem Erbgut zweier Erblinien nur erreichen kann, wenn ihr für den großen biologischen Versuch ein genügendes Spielraum gewährleistet wird. Tatsächlich ist die Zahl der Variationen beim Zusammenkommen zweier Erblinien fast unendlich groß, zumal in der Erbmasse die Wesenheit aller Abkömmlinge einer unendlich langen Reihe von Generationen mitschwingt. Aus allen diesen Möglichkeiten sozusagen die Spitzenleistung der beiden Erblinien in Form eines besonders hervorragenden begabten Vertreters der betreffenden Familie herauszugüchten, wird dem Willen der Natur am besten möglich sein, wenn keinerlei Beschränkung des natürlichen Geschehens stattfindet, und am wenigsten, je mehr in diesen Vorgang der Mensch einschneidend durch künstliche Geburtenbeschränkung in Form des Ein- oder bestenfalls Zweikindersystems! Man kann das Problem mit einem sehr primitiven Vergleich volkstümlich verständlich machen: wenn

man zwölfmal würfelt, wird man mehr Ausfälle haben, einmal eine sechs zu bekommen, als wenn man nur ein- oder zweimal würfelt! Wenn aus der Vereinigung zweier Erblinien zwölf Kinder hervorgehen, wird leichter die höchste Möglichkeit: der bedeutende Mann, vielleicht das Genie, erzielt werden, als wenn nur zwei geboren werden! Männer wie Kant, Bismarck, Blücher, Richard Wagner, J. S. Bach, General v. Kluck, Lessing und viele andere unserer größten Geister wuchsen in kinderreichen Familien von vier bis zehn Kindern auf; viele von ihnen stammen aus der unteren Geschichtsschicht.

Die gewaltige Kraftleistung des Weltkrieges ist mir möglich gewesen durch die hohen Geburtenzahlen in den Jahrzehnten nach dem Kriege (1870/71). Insofern war für die Anforderungen dieser größten Erprobung unseres Volkes auf seine Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft in den entscheidenden Jahrzehnten bevölkerungspolitisch gut vorgeorgt, da die schwächer werdenden Jahrgänge nach 1900 noch nicht in die Erscheinung traten. Gerbrechen hat uns die Verknüpfung des Rasseproblems. Von der Judenemigration unter Hardenberg bald nach den Freiheitskriegen über die Aera Weichroder unter Bismarck bis zu den jüdischen oder halbjudischen „Staatsmännern“ wie Dernburg, Bethmann-Hollweg, Erzberger und den unverantwortlichen Beratern an der Spitze des Reiches (Rathenau, Ballin usw.) hat das Unheil seinen Weg genommen und den kräftigsten Leib und sieghaften Geist unseres Volkes geschwächt und verwirrt, um schließlich in der jüdischen Meuterei des 9. November seine grauenvolle Vollendung zu finden. Alles, was dann folgte, war nur der Versuch, den jüdischen „Sieg“ über das deutsche Volk bis zur völligen Beherrschung und Verflämung auszunützen.

Ein unerforschlicher Ratsschlag der Vorsehung

Deutsche, kauft deutsche Reifen

Deutsche Bauernländer

Zum Tag des deutschen Bauern: Erntedankfest am 30. September

Am Sonntag, den 30. September, feierte das deutsche Volk das „Deutsche Erntedankfest“. Die Hauptfeier fand wieder, wie im Vorjahre, auf dem Bückeberg bei Hameln statt, wo der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und der Reichsernährungsminister Walter Darré sprachen.

RD. In allen Zeiten haben unsere Dichter von der Schönheit der deutschen Bauernlandschaft gesungen, von dem grünen, wogenden Meer der sprossenden Saaten, von den Gefilden weißen und roten Wees, von den Feldern mit azurblauen Espinns und goldgelbem Raps und von den Feldrainen des blutenden Mohns und der blauen Kornblumen. In allen Zeiten haben sie vom Wandern durch die Felder geschwärmt, wenn der Landmann die Sense von der spinnwebereichen Scheunenwand herabnimmt und sie zur nahe Mahd klopft und streicht, wenn die Erde ihre schönste Wied angezogen und sich zur Ernte festlich geschmückt hat, wenn man zu beiden Seiten des Pfades mit den Armen die des Schnitters harten Halm streift, die sich mit ihren langen Ähren fruchtbar in die Hände neigen, und jeder Schritt den Segen der fruchtbaren Erde neu offenbart. Und deshalb verdienen es wohl die deutschen Bauernländer, die sich durch das Volkstum ihrer bodenständigen Bauernschaft oder durch die Ertragsfähigkeit ihrer Erde auszeichnen, daß wir ihnen zum deutschen Erntedankfest unsere Aufmerksamkeit widmen.

Beginnen wir zu einer der landwirtschaftlich bedeutendsten Gegenden, in Pommern, dessen Erzeugung von Roggen und Kartoffeln pro Kopf nahezu das Doppelte des Durchschnittes von Deutschland beträgt. Da breitet sich südöstlich von Stettin bis an die Grenze der Neumark der Weizacker aus. Der feine Fruchtbarkeit, wie der Mädel- und der Ploemese, dem Geologen vorwiegend durch die Eiszeit erhielt. Ein wogendes

Kornfeld reist sich hier aus andere. Keinen Wald trägt der lehmige Boden, nur Felder, zwischen denen sich hier und da ein weidenumsäumter Landweg hindurchschlingelt und nach den reichen, malseligen Bauernhöfen des Weizackers führt. Die Dörfer, die sich um Pyritz als städtischen Mittelpunkt des Weizackers gruppieren, erinnern an ein altes Volkstum, das einmal eine solche farbenfroh aufwies, wie man es sonst nicht im nördlichen Land fand. Ihre größte Farbenliebe haben die Weizackerbauern in ihrer Kleidung gezeigt, deren Trachten leider im Aussterben begriffen sind. Die wohlhabenden Bauernfrauen trugen bis zu fünfzehn Röcke, von denen einer so bunnt wie der andere war. In dem Dorfe Briesitz, das durch seine sehenswerte Kirche, deren innere Holzverkleidung ein Mädelbische gezeichnet hat, bekannt ist, kann man heute noch am ehesten einige alte Bauernfrauen in ihrer alten bunten Tracht zum Gottesdienst gehen sehen.

Stärker als im Weizacker hat sich in einigen mitteldeutschen Bauernländern das alte Volkstum erhalten. In ihnen gehören in erster Linie die Schwalm und das Schlitze Ländchen. Die Schwalm liegt zu beiden Seiten des gleichnamigen Nebenflusses der Eder am Fuße des Knüllgebirges in Hessen. Sie reicht im Schwalmes Grund von Alsfeld bis Ziegenhain und umfaßt ungefähr vierzig Bauerndörfer, deren Mittelpunkt das Dorf Wilschhausen am Fuße des Schönberges ist. Die Schwälmer haben altheimisches Wesen am reinsten bewahrt. Mit dem Stolz, mit dem ihre Vorfahren in ihren eigenartigen Trachten einherzogen, tragen sie heute noch die bodenständige Tracht, die den großen, kernigen Bauern am Sonntag in einem langen, schwarzen Tuchrock und mit einem Dreimäntel zeigt und die Frauen je nach ihren Altersstufen mit verschiedenen Farben schmückt. Dieses starke Festhalten am alten Brauchtum läßt ebenso im Schlitze Ländchen, das

gleichfalls in Hessen liegt, eine starke Anziehungskraft auf den Wanderer aus. Das Schlitze Ländchen umfaßt sechzehn Dörfer, die sich rund um die turmgekrönte mittelalterliche Hauptstadt Schlitze in die Hügel der Fulda und der Schlitze schmiegen und mit trachtabunten Frauen und Mädchen an lauschigen Brunnen und in idyllischen Fachwerkhäusern von aller Dorfpoesie erzählen. Jeden Vormittag um zehn Uhr erklingt vom Turm der waltigen Kirche von Schlitze ein kurzes Glockengeläut durch das Land. Es ist das „Friedensgeläute“, das sich seit der Beendigung des Dreißigjährigen Krieges erhalten hat und wie ein Gebet der Schlitze Bauern erscheint. In den bestschutztesten Orten dieser beiden Bauernländer gehört in der Schwalm Willingshausen, das größte Schwalmendorf, in dem sich vor dem Kriege eine Malerkolonie angesiedelt hat, und im Schlitze Ländchen das idyllisch zwischen zwei hohen Bergen gebettete Dorf Kraunbach.

In zwei anderen deutschen Gegenden äußert sich das Stammesbewußtsein der bodenständigen Bauern ebenfalls noch in der Volkstracht: Im Bückeberger Land und im Ries. Das Bückeberger Land, als Schwanberg-Lippe bekannt, in dem das Dorf Eifen sich im Laufe weniger Jahre zu einem bedeutenden Kurort entwickelte, galt zu Zeiten der deutschen Kleinstaaterei als ein „Agrarstaat“, in dem die häuerliche Mittel- und Kleinwirtschaft vorherrscht. Schon in der ehemaligen Residenz dieses kleinen Landes sieht man die Bauernfrauen mit ihren feineren Röcken, ihrem kurzärmeligen Mieder und den aufgewöhlichen großen Kopfbedeckungen; bei einer Wanderung in die lippliche Ländlichkeit von der Stadt Bückeberg aus findet man sie in ihren Dörfern mit den schmalen Fachwerkhäusern und auf ihren stolzen Höfen.

Das Ries ist wohl Süddeutschlands bedeutendstes Bauernland. Es ist ein Becken vulkanischen Ursprungs von ungefähr zwanzig Kilometer Durchmesser und liegt zwischen der Schwäbischen und Fränkischen Jura, östlich von Nördlingen. Vom „langen Daniel“, dem hohen

Kirchhain Nördlingens, überschaut man dieses Bauernland bis an seine Grenzen bei Wendling und Ötlingen. Während im Bückeberger Land nur noch die alte Tracht der Frauen anzutreffen ist, tragen im Ries hauptsächlich nur noch die Männer Tracht: Einen blauen Kittel mit weiß gestickten Achselklappen, Einlehn und flachen Hut.

Stolze deutsche Bauernländer haben wir auch im Nordwesten unseres Vaterlandes, weniggleich deren Bevölkerung auch nicht durch Trachten gekennzeichnet ist. Da ist die Dithmarscher, das sich unter weit gespanntem Horizont mit seiner satten Marsch und randigen Geest dort ausdehnt, wo die Nordsee an Schleswig-Holsteins Küste zwischen der Eider und der Elbe über das Watt an Land wirft. Die Dithmarscher waren allezeit starke, freiheitsliebende Männer, die sich die Freiheit ihres Bauernstaates gegen alle Anfeindungen bis ins sechzehnte Jahrhundert erkämpften. Inmitten der fruchtbaren Länder liegt Heide, das früher Hauptort Dithmarschens war. Hier wurden die Gesetze des Landes geleitet, hier befand sich die oberste Landesbehörde, das Kollegium der Achtundvierziger, an dessen Landesversammlungen mit den Schworenen der Kirchspiele heute noch der geräumige Marktplatz der Stadt erinnert. Hier verteidigten die Bauern Dithmarschens auch vor 375 Jahren, 1559, zum letzten Male ihre Freiheit. Eine ähnliche Geschichte haben die Bauern des Stedinger Landes, eines fruchtbaren Landstriches in der oldenburgischen Westermarsch. Ihnen hat der Reichsbauernführer anläßlich des 700. Jahrestages ihres heldenmütigen Unterganges bei Altenesch, am 27. Mai 1234, einen Gedenkstein geweiht. Das jehige Stedinger Land, zwischen Ocht, Weser und Hunte, ist wegen seiner niedrigen Lage eingedeicht und an zwei Seiten von der Geest umgeben.

Zwei andere Bauernländer finden wir am linken Ufer der Niederelbe, und zwar das Alte Land und das Land Lebdingen. Ihr Markland wurde im zwölften Jahrhundert von Flamen besiedelt, die wegen ihrer Reichhaltigkeit in das Land geholt wurden. Dadurch entstand in die-

denkt, das hat die Wahl vom 19. August in überzeugender Weise gezeigt.

Die tatkräftige, alle Hindernisse beiseite räumende Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat heute schon nach anderthalb Jahren nationalsozialistischer Staatsführung zu einem Erfolg geführt, den niemand für möglich gehalten hätte.

Für mehr als die Hälfte aller erwerbslosen Volksgenossen konnte in dieser überraschend kurzen Zeit eine Existenzmöglichkeit geschaffen werden.

Die Aufgabe der nächsten Zeit aber ist es, auch die anderen Volksgenossen, die bisher noch nicht das Glück hatten, wieder zu Arbeit und Brot zu kommen, auf irgend eine Weise unterzubringen.

Die bisherigen gesetzlichen und erzieherischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung verfolgten in erster Linie das Ziel, möglichst vielen Volksgenossen wieder einen Arbeitsplatz zu verschaffen, wobei es zunächst, einerseits um den Staat und die Gemeinden finanziell zu entlasten und andererseits das gesamte Wirtschaftsprogramm erst einmal in Gang zu bringen, nur in beschränktem Maße möglich war, auf das Alter und die berufliche Ausbildung der Erwerbslosen Rücksicht zu nehmen. Der Erfolg dieser Aktion ist unbestreitbar.

Allerdings lag es in der Natur der Sache, daß die Jugend, die weniger innere Hemmungen zu überwinden hat und über größere Energiequellen verfügt, bei diesem Ringen um die Arbeitsmöglichkeiten den Sieg davontrug. Nur so ist es zu erklären,

daß in manchen Betrieben die junge Generation die älteren Volksgenossen verdrängte. Der Staat aber hat die Verpflichtung, auch diesen wieder eine Existenzmöglichkeit zu verschaffen und ihnen, die zum größten Teil eine Familienmitgliedschaft haben, eine Lebensgrundlage zu geben.

Das ist der Sinn der neuen Arbeitsverordnung. Der politische und wirtschaftliche Aufbau eines Staatswesens verlangt von sämtlichen Volksgenossen ein ungeheures Maß von Opferbereitschaft. Ein Staat, der sich seiner Verantwortung bewußt ist, hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, diese sittliche Forderung in die Tat umzusetzen. Der Appell der nationalsozialistischen Staatsführung richtet sich darum in erster Linie an die Jugend, deren begeistertester Idealismus für die große Sache am leichtesten dieses Opfer den älteren Volksgenossen gegenüber bringen kann.

Gewiß mag es für manchen schwer sein, den sich abgewandenen Arbeitsplatz verlassen zu müssen, aber der Staat, der sich der Tragweite seines Verlangens wohl bewußt ist, hat zugleich die Verpflichtung übernommen, trotz dieses Opfers die Zukunft der jungen Generation sicherzustellen. Es gibt so viele Arbeitsmöglichkeiten, in denen ihre Kräfte eingesetzt werden können. Das grandiose Werk des Arbeitsdienstes und der Landhilfe oder ähnliche bedeutsame Gemeinschaftsaufgaben hat der Führer darum im Vertrauen auf die Opferbereitschaft und die Gefolgschaftstreue seiner Jugend zugewiesen. Wie die Arbeitsverordnung ausdrücklich betont, ist die Unterbringung im Arbeitsdienst, in der Landhilfe und dergleichen nur als eine vorübergehende Maßnahme gedacht, die in dem Augenblick überflüssig werden wird, in dem der ganze deutsche Wirtschaftsorganismus sich wieder auf einen normalen Ablauf eingestellt hat.

Zu allen Zeiten der Weltgeschichte war es die junge Generation, die in gläubigem Vertrauen auf die Zukunft der Nation das Schicksal ihres Volkes auf die Schultern nahm, und wenn es galt, dieses Volk aus irgendwelchen Gefahren zu retten, ohne Bedenken in die Bresche sprang, um Gut und Blut für ihre Ideale einzusetzen. Die nationalsozialistische Jugend aber wird sich durch die Vorbilder früherer Generationen nicht bechämen lassen und die Aufgabe, die ihr der Führer gestellt, ohne Zögern übernehmen. Jeder einzelne hat die sittliche Verpflichtung, eigene Forderungen und Wünsche zurückzustellen, wenn es um das Schicksal der Gesamtheit geht. Diese Selbstverständlichkeit nationalsozialistischer Weltanschauung wird auch hier ihre Verwirklichung finden. Der Führer hat seiner Jugend einen neuen Frontabschnitt im Kampf um Deutschlands Zukunft angewiesen. Sie wird auch hier sich durchzuschlagen wissen.

baten, sondern von kämpferischen Charakteren, die sich für das, was sie schreiben, auch persönlich einsetzen, die am heutigen Staat mit der Tat und mit ganzem Herzen mitarbeiten und nicht halb und lau nebenhertrudeln. Das deutsche Volk will einen Schriftleiterstand, der in seiner Gesamtheit Rückgrat genug hat, den geheimen Mächten des Rückschritts, die sich gern und höflich gerade an die Redaktionen heranschlingeln, die Stirn zu bieten. Das zu erreichen, gibt das jetzt einjährige Gesetz, von dem Dr. Goebbels sagte, daß es das modernste Pressegesetz der Welt sei. alle Möglichkeiten.

Besuch beim Stellvertreter des Führers

Am 15. Oktober empfing der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, im Brammen Haus in München eine Reihe führender auslandsdeutscher Parteigenossen, die ihm vom Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter E. W. Bohle, vorgestellt wurden, zu einer eingehenden Besprechung. Unter Führung des Auslandskommissars für Südamerika, Pg. Kochen, nahmen teil: Landesgruppenleiter v. Tossel-Braslien; Landesgruppenleiter Teiffig-Chile; Landesgruppenleiter Eitel-Kolumbien; Landesvertrauensmann Dr. Brandt-Argentinien, und der stellvertretende Landesvertrauensmann Pg. Sandstedt-Buenos Aires. Ferner waren der Präsident des Deutsch-Peruanischen Instituts Berlin, Generalmajor Kappel, und verschiedene Amtsleiter und Abteilungsleiter der Auslandsorganisation Hamburg anwesend. Am Abend des gleichen Tages fand im Hause des Stellvertreters des Führers ein zwangloses kameradschaftliches Beisammensein für die Teilnehmer an der Besprechung statt.



Der Fahnenanmarsch zu der gewaltigen Kundgebung auf dem Bückeberg

Ein Jahr Schriftleitergesetz

Am vergangenen 5. Oktober war es ein Jahr her, daß Pg. Dr. Goebbels das nationalsozialistische Schriftleitergesetz verkündete und damit eine neue Epoche im Leben und Wirken der deutschen Presse einleitete. Wir pflegen nicht im Still der größtenteils unheimlichen Systemjournalistik, die ihr eigenes kleines Bemühen für die Welt an sich hielt, die Leser mit Fachfragen zu langweilen. Die Presse soll möglichst wenig über sich selbst sprechen. Dieser einjährige Gedenntag der deutschen Presse ist jedoch einer Würdigung wert.

Die meisten Menschen vergessen ja leicht, und die wenigsten erinnern sich heute noch mit Bewußtheit der Jahre, als die offizielle Presse des Novembersystems von Lügen, Geschwätz, Matsch, Gemeinheit und Gefährlichkeit geradezu strotzte. Wie viele haben schon wieder vergessen, daß sich in den trüben Zeiten der Weimarer Demokratie außerhalb der kleinen NS-Presse fast alle großen deutschen Zeitungen in den Händen korrupter Parteigrößen oder finanzkapitalistischer Gruppen und Konzerne befanden! Die wenigsten wissen noch, daß die Zeitung damals ja nur ein Prostituentenunternehmen, der Schriftleiter ein Schreiber, der für Geld so ungefähr alles schrieb, was seine Auftraggeber von ihm verlangten. Ausnahmen natürlich zugestanden! Wie verderbt und verfault die deutsche Presse des Weimarer Zwischenreiches war, dafür wird immer ein Münsterbeispiel bleiben der fall Dortmunder General-Anzeiger — Dortmund der Zeit un g, die als weltanschaulich diametral entgegengesetzte Blätter unter der gleichen Obhut derselben Finanzgruppe herausgegeben wurden, und die unter einer Geschäftsleitung Politik nach zwei Seiten betrieben.

Das vom nationalsozialistischen Staat geschaffene Schriftleitergesetz hat mit dieser Lipphalt- und Prostitutenpresse und mit der Unfreiheit des deutschen Schriftleiters ausgeräumt. Dafür hat das deutsche Volk allen Grund, dem neuen Staat zu danken. Hätte das Gesetz nichts weiter erreicht, als die Ausschidung des Juden aus den deutschen Schriftleitungen, so genügt das hinreichend zu seiner politischen Beurteilung. Dadurch, daß das Schriftleitergesetz den deutschen Schrift-

leiter zum Träger öffentlicher Aufgaben bestimmte, ihn frei und unabhängig zu machen versuchte von den Einflüssen verlegerischer und interessentenpolitischer Gruppen, bekam das deutsche Volk eine halbwegs anständige, saubere und charaktervolle Presse. Wohlgerollt, im ganzen genommen! Dadurch, daß auf Grund des Schriftleitergesetzes nicht jeder hergelauene Stroch mehr „Journalist“ spielen kann, indem eine besondere Berufsausbildung vorgeschrieben wird, ist dem Zustand ein Ende gemacht, der die System-Presse zum Tummelfeld von Snobs, Literaten und verfrachten Existenzen werden ließ.

Nur Böswillige können leugnen, daß in diesem einen Jahr sich nicht doch vieles im deutschen Journalismus geändert hätte. Wenn wir an den 19. August 1934, den 12. November 1933, die Röhmaffäre und den Heimgang Hindenburgs denken, so darf man auch als Nationalsozialist, der sich die deutsche Presse noch etwas anderes gedacht hatte, als sie schon ist, zugeben, daß die heutige deutsche Presse im ganzen genommen ihre Bewährungsprobe bestanden hat. Das ist von höchster Stelle, besonders anerkannt worden.

Gewiß, nicht alle Blütenräume konnten reifen. Es bleibt noch vieles zu tun übrig. Nicht, daß wir die angeblich durch das Schriftleitergesetz hervorgerufene „Uniformität“ d. h. Einseitigkeit der deutschen Presse als so fördernd empfinden. Diese Uniformität ist nicht halb so schlimm, wie sie von denen hingestellt wird, die unter Eckerung der Uniformität sich die frühere Zügellosigkeit vorstellen. Schlimmer ist es, daß trotz Berufsliste sich noch recht viele prominente und gefährliche Strikenten des Systems unter Verbesserungsgelöbnis wieder in die Presse eingeschlichen haben oder noch immer dort tätig sind. Bedenklich ist es, daß trotz der Rechte, die das Gesetz einem charaktervollen Schriftleiter gibt, sich noch sehr viele liberalistische und systematische Urarten in der nationalsozialistischen Presse erhalten haben. Es liegt zweifellos weder im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung noch des Schriftleitergesetzes, wenn eine gewisse Provinzpresse sich immer noch gern in Byzantinismus ergeht. Es ist nicht national-

sozialistisch, die einzelnen Führer der Bewegung, vor allem aber die kleinen und kleinsten Lokalgrößen, kritiklos zu verhimmeln. Es entspricht nicht dem Sinne des neuen Staates und des Schriftleitergesetzes, daß die landläufige bürgerliche Presse noch immer Nationalsozialismus mit Hurratriotismus verwechselt, daß die einst demokratischsten Gazetten sich heute päpstlicher als der Papst gebärden und die Welt glauben machen wollen, als wäre das Deutschland der Autobahnen und Arbeitslager ein einiger großer Rummelplatz ewiger Festesfreude. Daß daneben gerade in der Werbung gewisse Mähdchen noch immer der Presse Abbruch tun, Mäuren wie Kaffeeständchen, Kirmesfahrten, Kinderbelustigungen und ähnliches, was mit der Presse überhaupt nichts zu tun hat, kommt wohl mehr auf das Konto des Verlegerprofits als auf das Konto der Schriftleiter.

Gut Ding braucht Weile, noch vieles muß geschaffen werden, um das Gesetz zur richtigen Auswirkung zu bringen, um die deutsche Presse zu einem wirklichen Mittel der Nationalerziehung zu machen, und ihr den noch vielfach anhaftenden Charakter der Flachheit zu nehmen. Der Weg dazu geht über die Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Presse. Es gilt, die hier selbstverständlichen Grundsätze auch auf die übrigen deutschen Zeitungen zu übertragen. Es gilt jetzt, nicht nur dem Volke eine halbe Gleichschaltung vorzutauschen, sondern wirklichen Nationalsozialismus zu zeigen, der sich zu Blut und Rasse bekennet, der nicht davor zurückschreckt, Juden und Freimaurer rückwärtslos anzugreifen, der keine Angst davor hat, dem Volke zu sagen, daß Nationalsozialismus nicht bedeutet zurück zu 1913, sondern vorwärts in sozialistisches Neuland! Diese Strecke Weges wird allerdings viele deutschen Schriftleiter im Konflikt mit dem Profit derer sehen, die Vorficht für den besseren Teil der Tapferkeit halten und im bewährten Opportunismus sich alle Türen und Türchen offen lassen möchten.

Das Geschrei derer, die in unserem Schriftleitergesetz die „Freiheit“ bedroht sahen, ist heute so ziemlich verstummt, und wir finden sogar im Ausland Umjäre, das nationalsozialistische Pressegesetz zu kopieren. Von der „Pressefreiheit“ hat das deutsche Volk wahrhaft übergenug genossen. Es will heute seine täglichen Zeitungen nicht mehr geschrieben wissen von blutlosen Literaten und verkrampten Gehirnakro-



Aufruf!

Deutsche Volksgenossen!

In der Heimat hat der Winter begonnen, und mit ihm das

Deutsche Winterhilfezeit 1934/35

der nationalsozialistischen Regierung, das sich wie im Vorjahr die Aufgabe gestellt hat, den Kampf gegen Hunger und Kälte aufzunehmen und einen weiteren Beweis zu geben, daß

Deutscher Sozialismus, schaffende, werktätige Hilfe

zum Allgemeingut, zur obersten Lebensregel der deutschen Volksgemeinschaft geworden ist.

Das Auslanddeutschtum hat bereits im Vorjahr bewiesen, daß

helfende Tat

ihm kein leerer Begriff geblieben ist. Schon im Gewaltigen geleistet worden in der Zeit des verflohenen Jahres, Millionen Arbeitsloser sind wieder zu Arbeit und Brot gekommen. Aber immer noch gilt es, zwei Millionen deutscher Brüder vor dem Ärgsten, vor Hunger und Kälte zu schützen.

Auch uns erwächst darum wieder die Pflicht, teilzunehmen an den Opfern unseres großen Volkes, zu helfen, soweit es in unseren Kräften steht.

Nicht nur geben, sondern opfern heißt es diesmal

dem noch umfassender, noch tatkräftiger als im Vorjahr soll den bedürftigen Volksgenossen die Unterstützung Aller zuteil werden.

Die Heimat rechnet mit unserer Hilfe, und sie soll sich in dieser Hoffnung nicht getäuscht sehen:

Wir alle wollen helfen, soweit es nur in unseren Kräften steht!

NSDAP

Landesgruppenleitung Bra'tien
Das deutsche Generalkonsulat, S. Paulo.
Verband Deutscher Vereine, S. Paulo.

Die Riech-Bühne unterstützen, heißt deutsche Volkskunst fördern!